

KATEDRA GERMANISTIKY  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI

Lenka Zacharová

**HANNAH ARENDT UND MARGARETE SUSMAN ÜBER DIE  
FRAUEN IN DER ROMANTIK**

Vedoucí práce:

Olomouc 2012

Prof. PhDr. Ingeborg Fialová-Fürst, Dr.

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

.....

místo, datum

.....

podpis

Poděkování:

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucí mé bakalářské práce, Prof. PhDr. Ingeborg Fialové-Fürst, Dr., za její ochotu, vstřícnost a cenné rady.

## **Inhaltsverzeichnis:**

1	Einführung .....	6
2	Der Begriff Romantik .....	7
3	Historischer Hintergrund .....	7
4	Die Stellung der Frauen .....	10
5	Die Vorstellung der Autorinnen .....	11
5.1	Hannah Arendt .....	11
5.2	Margarete Susman .....	16
6	Die Frauen in der Romantik.....	22
6.1	Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling.....	22
6.2	Dorothea Mendelssohn-Veit-Schlegel .....	25
6.3	Rahel Levin Varnhagen von Ense .....	26
6.4	Bettina von Arnim, geb. Brentano.....	28
6.5	Karoline von Günderode .....	29
7	Religion der Romantik.....	31
7.1	Ein Ideal der romantischen Religiosität: Caroline Schlegel Schelling... 32	
8	Das Judentum.....	34
8.1	Dorothea .....	38
8.2	Assimilation: Rahels Lebensziel .....	41

9	Romantische Liebe .....	46
9.1	Das Wesen Carolines.....	47
9.2	Bettina von Arnim .....	50
9.3	Dorotheas Unterordnung .....	51
9.4	Die Suche nach der Liebe.....	54
9.5	Karoline von Günderode .....	57
10	Schlussfolgerungen.....	60
11	Resümee.....	63
12	Resumé.....	64
13	Bibliographie .....	65
14	Internetquellen .....	66
15	Annotation .....	67

# 1 Einführung

Diese Arbeit befasst sich mit der Rolle der Frau in der Romantik.

Die Untersuchung der Position der Frauen im Laufe der Geschichte wurde in den letzten Jahrzehnten zu einem beliebten Forschungsgebiets. Es ist faszinierend, die großen Veränderungen zu betrachten, welche die Stellung der Frau im Verlauf der Jahrzehnte durchlebt hat. Durch das wachsende Interesse am Studium der Stelle der Frau entstehen immer mehr Publikationen und Werke, die sich mit dieser Thematik beschäftigen.

Als grundlegende Literatur dienen mir die Werke von zwei bedeutenden und erfolgreichen Schriftstellerinnen. Die erste Autorin ist Margarete Susman mit ihrem Buch „*Die Frauen der Romantik*“<sup>1</sup>. Sie analysiert die Epoche der Romantik aus der Sicht der fünf weiblichen Gestalten, die in der Geschichte der Romantik unauslöschlich eingeschrieben sind. Die zweite Autorin ist Hannah Arendt, die sich in ihrem Buch „*Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin*“<sup>2</sup> mit zwei Aspekten der romantischen Zeit beschäftigt- mit dem Judentum und mit der Frauenproblematik.

Anhand dieser zwei Hauptwerke will ich die Problematik der Frauen in der Zeit der Romantik beleuchten. Ich werde mich auf Beispiele konzentrieren, die den komplizierten Charakter dieser Epoche am besten widerspiegeln und die Weltanschauung der Romantik am besten veranschaulichen.

Die Arbeit beschäftigt sich auch mit dem Leben und Wirken der Autorinnen. Es sollte verdeutlicht werden, warum sich die Autorinnen für diese Thematik interessierten und wie sie Frauen in der Romantik bewerten.

---

<sup>1</sup> Susman, Margarete (1996): *Frauen der Romantik*. Frankfurt am Main und Leipzig.

<sup>2</sup> Hannah Arendt (1959): *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik*. München.

## **2 Der Begriff Romantik**

Die Romantik wird als eine kulturelle und geschichtliche Epoche angesehen, da sie einen weitreichenden Einfluss auf diverse Bereiche wie Kunst, Literatur oder Religion hatte. Oft wird die Meinung vertreten, dass die Romantik im Gegensatz zu der vorangegangenen Epoche der Aufklärung steht. Die Romantik kann aufgrund der geschichtlichen Entwicklung aber vielmehr als Fortsetzung der Aufklärung gesehen werden.

Der zeitlichen Rahmen der Romantik wird unter Kritikern heute wie folgt definiert: Den Beginn der Epoche markiert die Französische Revolution im Jahre 1789, obwohl diese allgemein noch zu den Folgen des aufgeklärten Denkens gezählt wird. Das Ende der Romantik überlappt sich mit den nachfolgenden Epochen, dem Biedermeier und dem Vormärz. Allgemein kann man das Ende auf die Wende der zwanziger und dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts legen, als die bürgerlich-demokratische Bewegung für Einheit und Freiheit wieder begann.

## **3 Historischer Hintergrund**

Um ein allumfassendes Verständnis für die Epoche der Romantik zu entwickeln ist es von Nöten die politische Situation und die sozialen und wirtschaftlichen Vorgänge zu dieser Zeit zu kennen. Falls man den Fokus auf das Zeitalter der deutschen Romantik legt, dürfen lediglich Gebiete, die von deutscher Bevölkerung besiedelt wurden, betrachtet werden. Zunächst wäre es daher sinnvoll, das damalige „Deutschland“ räumlich zu eingrenzen.

Das Staatengebilde, welches im ausgehenden 18. Jh. im Mitteleuropa existierte und zu dem die Mehrheit der deutschen Gebiete gehörte, wurde als das Heilige Römische Reich Deutscher Nation bezeichnet. Das damalige Reich bestand aus über 300 Einzelstaaten, deren Herrscher souverän regierten. An der Spitze des Reiches stand zwar der Kaiser, dieser besaß allerdings keine wirkliche exekutive Macht, sondern wirkte vielmehr als repräsentative Figur.

Im Europa des 18. Jahrhunderts kam es zu einer rasanten Verbreitung des Gedankengutes der Aufklärungsbewegung. Gemeinschaftliches Ziel der absolutistischen Herrscher zu dieser Zeit war es, den wirtschaftlichen Rückstand der deutschen Länder aufzuholen. Mit Hilfe von Reformen, welche stark von der Aufklärung geprägt waren, erhofften sie sich einen rasanten Aufschwung. Infolge dieser kontroversen Gedanken kam es am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem der bedeutendsten Ereignisse, dem Ausbruch der Französischen Revolution im Jahre 1789, die einen Einfluss auch in den deutschen Ländern hatte. Diese Revolution wird als wichtiger geschichtlicher Wendepunkt angesehen, da sie das Ende der alten, traditionellen Gesellschaft bedeutete. Sie versprach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. In der frühen Revolutionsphase fanden sich viele Sympathisanten unter den deutschen Gebildeten, da die Hauptgedanken der Revolution ihre eigenen Reformabsichten widerspiegeln. Mit Beginn der Jakobinerdiktatur änderte sich die Meinung der geistigen Elite. Die drastischen Prozesse und tragenden Prinzipien der Aufklärung wurden von nun an verurteilt. Als zudem Österreich und Preußen, zwei bedeutende Großmächte zu dieser Zeit, in den Krieg gegen das revolutionär geprägte Frankreich zogen, führte dies auch zu wachsender Unbeliebtheit des Aufklärungsgedankens in der Gesellschaft. Durch den Aufstieg und die Machtergreifung Napoleons wurde Frankreich immer mehr zu einer Gefährdung für die Einheit des deutschen Heiligen Römischen Reiches<sup>3</sup>. Letztendlich war die historische Struktur des Reiches nicht mehr zu halten und der habsburgische Kaiser musste im Jahre 1806 seine Krone niederlegen. Aus einer Vielzahl an souveränen deutschen Staaten entstand der Rheinbund, eine Konföderation deutscher Fürsten. Seitdem fungierte Napoleon als Protektor des Rheinbundes und versuchte die Staaten in das französische Herrschaftssystem einzugliedern.

Obwohl Napoleon diverse Reformen durchsetzte, welche dem Zustand der deutschen Staaten durchaus halfen, bildete sich während der französischen Okkupation eine antinapoleonische Opposition in der deutschen Gesellschaft.

---

<sup>3</sup> Die endgültige Abtretung der linksrheinischen Gebiete an Frankreich.



Diese wurzelte primär in der Bildungsschicht, im Bürgertum und im Adel und mündete schließlich in einem nationalen Widerstand. Eine Welle der Euphorie, die auch andere Teile Europas ergriff, führte später zu Napoleons Niederlage und zur Auflösung des Rheinbundes. In den Jahren 1814-1815 trafen sich die Großmächte auf dem Wiener Kongress, wo die politische Zukunft des Europas diskutiert wurde. Unter anderem wurden die 39 souveränen Territorien durch die Schaffung eines Deutschen Bundes enger miteinander verbunden. Für die patriotische Bewegung waren die Ergebnisse des Wiener Kongresses allerdings eine große Enttäuschung. Sie hatten auf die Konstituierung eines Nationalstaates gehofft. Das Zeitalter nach dem Wiener Kongress wird auch „Restaurationszeit“ genannt. Nachdem die deutschen Fürsten schon in der napoleonischen Ära in ihrer Macht beschnitten und Schritt für Schritt durch die bürgerlich-adlige Elite ersetzt wurden, bemühten sich die Fürsten die vorrevolutionären Zustände wiederherzustellen und die Folgen der Französischen Revolution vollständig rückgängig zu machen. So blieb die antifeudale Opposition lediglich auf die Forderungen nach einer Verfassung und einer Aufhebung der innerdeutschen Zollschränken beschränkt. Besonders aktiv waren zu dieser Zeit die Burschenschaften der studentischen Jugend. Ihren Höhepunkt hatte diese Bewegung auf dem Wartburgerfest im Jahre 1817, wo die Forderung nach einer nationalen Einigung Deutschlands verfasst wurde. Doch auch diese Burschenschaften wurden im Laufe der Zeit eingeschränkt und unterdrückt. Der Beweggrund hierfür war die Ermordung des Schriftstellers Kotzebue im März 1819 durch ein Mitglied einer Burschenschaft. Infolgedessen kam es zu den Karlsbader Beschlüssen, welche in Verfolgungen und Polizeiterror mündeten. Die Verwirklichung der liberalen Ideen mussten daher noch ein paar Jahrzehnte warten.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Als Quelle für dieses Kapitel benutzte ich vor allem die zwei folgenden Werke: Romantik. Erläuterung zur deutschen Literatur (1977). Berlin; Mandelkow, Karl Robert (1982): Europäische Romantik I. Wiesbaden.

## 4 Die Stellung der Frauen

Im Vergleich mit den früheren Epochen blieb die Stellung der Frauen in der Romantik innerhalb der Gesellschaft ähnlich, sie blieb weiterhin mit dem Haushalt verbunden. Auch wenn die Aufklärung die Gleichstellung forderte, wurden die entsprechenden Postulate nicht unmittelbar verwirklicht. Die Rolle der Frau erstreckte sich indes lediglich auf drei Aufgaben: Sie musste eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau sein. Schon in der Jugend wurden Mädchen darauf vorbereitet und dazu erzogen, dass sie mit der Mündigkeit eine Ehe schließen werden. Früher war die (Ehe)frau zudem an der Arbeit des landwirtschaftlichen oder handwerklichen Betriebes beteiligt. Mit der Industrialisierung und mit der Entstehung der Manufakturen kam es zu einer Trennung des Arbeits- und des Privatlebens. Das traditionelle Bild einer Familie war wie folgt: Der Mann ging jeden Tag in die Arbeit und verließ damit das Haus, wohingegen die Frau zu Hause blieb und sich um den Haushalt und die Kinder kümmerte. Sie sollte *„den familiären Innenraum zu einem Ort der Harmonie, des Ausgleichs, der Erholung werden lassen, in dem der Mann sich von dem harten, mit Leistungs- und Konkurrenzswängen verbundenen Existenzkampf erholen konnte, den er „draußen“, im Berufsleben führte“*<sup>5</sup>. Die Frau sollte hierzu solche Eigenschaften besitzen, die ihre Tugend beweisen würden. Vorrangig erwartete man von ihr Güte, Zurückhaltung und Bescheidenheit. Alle Aktivitäten sollten vom Mann ausgehen, währenddessen die Frau sich passiv verhalten sollte und das nicht nur im öffentlichen, sondern auch im privaten Leben. Im Grunde genommen befand sich eine Frau in der damaligen Zeit ihr ganzes Leben lang in einem Abhängigkeitsverhältnis, zunächst war es die Vormundschaft des Vaters und später die Obhut des Gatten. Auch Wahl des Ehemannes wurde zumeist von den Familienoberhäuptern getroffen. Die Hauptkriterien für die Wahl des Mannes blieben auch noch im 19. Jahrhunderts die Herkunft, das Vermögen und die

---

<sup>5</sup> Schweitzer, Antonie-Sitte, Simone: Tugend-Opfer-Rebellion. Zum Bild der Frau im weiblichen Erziehungs- und Bildungsroman. In: Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (1985). Stuttgart, S.144.

gesellschaftliche Stellung.<sup>6</sup> Trotz des Einflusses der Aufklärung blieb die Rolle der Frau eine untergeordnete. Sie mussten sich meistens nach den Wünschen und Entscheidungen der Familie richten.

## 5 Die Vorstellung der Autorinnen

Diese Arbeit geht hauptsächlich von dem Werk Margarete Susmans aus, die in ihrem Buch *„Die Frauen der Romantik“* fünf Porträts von Frauencharakteren betrachtet und von Hannah Arendts Werk *„Rahel Varhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin“*. Diese beiden Autorinnen stellen das Leben der Frauen im Zusammenhang mit der Epoche der Romantik dar.

Beide Autorinnen waren Jüdinnen, erlebten zwei Weltkriege und den Nationalsozialismus und lebten im Exil. Diese Ereignisse hatten einen großen Einfluss auf ihre Leben und ihre schriftstellerischen Tätigkeiten. Zuerst soll das Leben und Wirken diesen zwei Autorinnen dargestellt werden.

### 5.1 Hannah Arendt

Hannah Arendt's Buch *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin* beschreibt das Leben einer Jüdin, Rahel Varnhagen, die in der Zeit der Romantik lebte. Hannah Arendt begann im Jahre 1929 das Buch zu schreiben. Zum Jahre 1933 stellte sie das Werk bis auf die zwei letzten Kapitel<sup>7</sup> fertig. Das Buch wurde erst im Jahre 1957 in London in einer englischsprachigen Version veröffentlicht. Auf Deutsch erschien das Werk im Jahre 1959.

Hannah Arendt hatte ein interessantes Leben. Ihr Lebenslauf erklärt warum sie sich für das Thema der Romantik und der Frauen interessierte und warum sie sich gerade mit der Persönlichkeit Rahel Varnhagen beschäftigte.<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Ebd., S.144-145.

<sup>7</sup> Die zwei letzten Kapitel vollendete sie im Exil.

<sup>8</sup> Als Quelle für die Bearbeitung des Lebenslaufes benutzte ich die folgenden Werke: Kühlmann, Wilhelm (Hg.): Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes, Bd. 1 (2008). Berlin, S. 193-196; Ettingerová, Elzbieta: Hannah Arendtová a Martin Heidegger

Hannah Arendt wurde im Jahre 1906 in Linden bei Hannover geboren. Die Kindheit verbrachte sie in Königsberg. Ihre Eltern gehörten dem Reformjudentum an. Die Kenntnis der jüdischen Traditionen lernte sie aber vor allem von ihren Großeltern, die sie in die Synagoge mitnahmen.

In ihrer Kindheit musste sie zwei große Verluste verarbeiten. Zuerst starb ihr Großvater<sup>9</sup> und einige Zeit danach auch ihres Vaters<sup>10</sup>. Ihre Mutter war oftmals auf Reisen und Hannah Arendt fühlte sich als Waise. Als Hannah 13 Jahre alt war, heiratete ihre Mutter wieder. Fortan musste Hannah die Mutter nicht nur mit einem fremden Mann teilen, sondern auch mit dessen zwei Töchtern. Die Mutter nahm die neuen Familienmitglieder liebevoll auf. Hannah Arendt jedoch nicht. Sie sagte, *„dass sie sich in der Welt verloren, ohne Schutz, ohne Hilfe fühlte. Die Welt war für sie ein Labyrinth. Trotzdem konnte sie immer den Schein der Tapferkeit bewahren.“*<sup>11</sup>

Hannah Arendt beschäftigte sich seit ihrer Jugend mit philosophischen Texten. Ihr Vater besaß eine große Bibliothek, die nicht nur reich an lateinischen und griechischen Klassikern war, sondern auch an philosophischen Schriften<sup>12</sup>. In Königsberg besuchte sie ein Gymnasium, welches sie aber nach dem Konflikt mit einem Lehrer verlassen musste. Das Abitur legte sie erst nach der Vereinbarung mit der Schule im Jahre 1924 extern ab und begann anschließend ihr Studium der Philosophie und Theologie in Marburg. Dort lernte sie Martin Heidegger kennen, mit dem sie für einige Jahre eine romantische Beziehung führte.<sup>13</sup> Auch auf Heideggers Empfehlung setzte Hannah Arendt ihr Studium bei Edmund Husserl

---

(2004). Praha; Fest, Joachim: Begegnungen. Über nahe und ferne Freunde (2006). Hamburg, S. 176-214.

<sup>9</sup> Zu ihrem Großvater hatte Hannah Arendt eine sehr enge Beziehung. Er weckte bei ihr das Interesse für Geschichte.

<sup>10</sup> Der Vater litt schon 5 Jahre an Syphilis.

<sup>11</sup> Ettingerová, Elzbieta, S. 6. : *„Svět pro ni byl labyrintem, cítila se v něm ztracená, bez ochrany, bez pomoci. Ale přesto si vždy dokázala uchovat zdání statečnosti.“*

<sup>12</sup> Schon im Alter von 14 Jahren las sie Kants *Kritik der reinen Vernunft*.

<sup>13</sup> Allerdings musste das Paar ihre Beziehung geheim halten, denn Heidegger war selbst Familienvater. Die Trennung ging von Heidegger aus, da er sich vermehrt seiner Arbeit widmen wollte. Das größte Hindernis in ihrer Beziehung war jedoch der beginnende Nationalsozialismus. Während Heidegger zum Anhänger dieser Politik wurde, war Hannah Arendt als Jüdin eine entschiedene Gegnerin.

in Freiburg fort. Im Jahre 1928 promovierte sie bei Karl Jaspers<sup>14</sup> in Heidelberg mit ihrer Dissertation über den Liebesbegriff bei Augustin. Im Jahre 1929 heiratete sie Günther Stern (später Anders). Diese Ehe wurde vor allem aus rationalen Gründen geschlossen<sup>15</sup>, und endete im Jahre 1937. Schon 1936 lernte Hannah Heinrich Blücher kennen, den sie später heiratete und mit dem sie bis zu ihrem Tod zusammenlebte.

Im Jahre 1929 begann Hannah Arendt mit der Arbeit über Rahel Varnhagen. Anfangs wollte sie eine Arbeit über die Romantik schreiben. Erst später entschied sie sich, sich mit der Persönlichkeit Rahel Varnhagen zu beschäftigen. In der Jugend litt Hannah als Jüdin nicht so stark unter Antisemitismus: *„Die jüdische Frage beschränkte sich nur auf die zufällige antisemitische Bemerkung von einem Lehrer oder auf die Neckerei von den Mitschülern und den Kindern auf der Straße.“*<sup>16</sup> *„Seit der frühen Kindheit war sich Hannah bewusst- vor allem für ihr markantes jüdisches Aussehen - dass sie anders ist. Aber die jüdische Identität spielte in ihrem Leben keine große Rolle, bis zu ihrem 25. Lebensjahr, als die jüdische Herkunft einen größeren Wert in der Politik gewann.“*<sup>17</sup>

Für die Politik begann sie sich erst mit Hitlers Ernennung zum Kanzler interessieren. Auch wenn es, wie sie sagte, kein Schock für sie und ihre Freunde war. *„Der Weltuntergang stand doch schon lange auf allen Programmzetteln, und eigentlich habe der 30. Januar nur besiegelt, was jeder von uns ohnehin wußte. Nun mussten wir politisch werden.“*<sup>18</sup> Im Jahre 1933 flüchtete sie mit ihrer Mutter über Prag und Genf nach Frankreich. Dort wurde sie zu einer Anhängerin des Zionismus und begann sich der Tätigkeit bei jüdischen und zionistischen

---

<sup>14</sup> Karl Jasper wurde für Hannah Arendt zu einem treuen Freund.

<sup>15</sup> Fest, Joachim, S. 191: Hannah Arendt verließ Marburg vor allem wegen Heidegger. Trotzdem hoffte sie noch ihn für sich zu gewinnen. Vor der Eheschließung schrieb sie ihm einen Brief, in dem sie beteuerte, dass sie ihn *„wie am ersten Tag liebe.“* Später ergänzte sie, dass sie damals heiratete, ganz gleich wen.

<sup>16</sup> Ettingerová, Elzbieta, S. 8.: *„...židovská otázka se omezovala na občasnou antisemitskou poznámku některého učitele a na škádlení spolužáků a dětí na ulici.“*

<sup>17</sup> Ettingerová, Elzbieta, S. 8: *„Od raného dětství si tak Hannah byla vědoma-především pro své výrazně židovské vzezření-že je jiná. Ale židovská identita nehrála v jejím životě, až do doby, kdy se kolem její pětadvacítky stala otázkou politickou, žádnou roli.“*

<sup>18</sup> Zit. nach Fest, Joachim, S. 192.

Hilfsorganisationen widmen.<sup>19</sup> In Paris identifizierte sie sich mit der Persönlichkeit Rahel Varnhagen ganz und gar. „*Sie habe anfangs nur das Leben einer romantischen deutschen Jüdin mit ihrem leidenschaftlichen Zugehörigkeitsverlangen nacherzählen wollen, sagte sie*<sup>20</sup> (...) *da erst, in der herrlichen Stadt, in die ich mich gleich verliebte, bin ich paradoxerweise erst ganz und gar jenes „Mädchen aus der Fremde“ geworden.*<sup>21</sup>

Im Jahre 1941 musste sie aus Frankreich in die USA fliehen, wo sie unter anderem als Journalistin<sup>22</sup> arbeitete. Sehr bekannt ist ihre Arbeit *Eichmann in Jerusalem*. Das Buch entstand nach einem Besuch in Jerusalem, wo sie als Berichterstatterin am Eichmann-Prozess teilnahm. In den Jahren 1963 bis 1967 nahm sie eine Professur an der Universität in Chicago an und lehrte bis zu ihrem Tod im Jahre 1975 in New York. Im Laufe ihres Lebens schrieb sie mehrere Bücher und beschäftigte sich mit unterschiedlichsten Themen. Es entstanden politische Werke wie zum Beispiel: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, das schon erwähnte Werk *Eichmann in Jerusalem* oder *Über die Revolution, Macht und Gewalt*, als auch philosophische Schriften, wie zum Beispiel ihre Dissertation über dem Liebesbegriff bei Augustinus oder das unvollendete Werk *Vom Leben des Geistes*.

Das Buch über Rahel Varnhagen wurde als Biographie geschrieben. Hannah Arendt hatte nicht die Absicht, wie die Autorin im Vorwort des Buches selbst sagte, „*ein Buch über Rahel zu schreiben (...) Was mich interessiere, war lediglich, Rahels Lebensgeschichte so nachzuerzählen, wie sie selbst sie hätte erzählen können. Warum sie selbst sich, im Unterschied zu dem, was andere über sie sagten, für außerordentlich hielt.*“<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> Sie wurde zur Generalsekretärin der franc. *Jugend-Alija*. Diese Organisation half Jungen, nach Palästina auszuwandern.

<sup>20</sup> Fest, Joachim, S. 196.

<sup>21</sup> Zit. nach Fest, Joachim, S. 196.

<sup>22</sup> Vor allem bei der deutsch-jüdischen Wochenzeitung „Aufbau“.

<sup>23</sup> Hannah Arendt (1959): *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik*. München, S. 12.

Wenn man das Leben von Hannah Arendt näher betrachtet, sind in ihrem Werk über Rahel Varnhagen deutlich die autobiographischen Züge zu erkennen. In Rahel Varnhagen fand Hannah Arendt eine Freundin. Sie teilten einige Eigenschaften, die ihre Leben bestimmten. Rahel Varnhagen war eine jüdische Frau, genauso wie Hannah Arendt. Beide mussten sich im Leben wegen ihrer jüdischen Herkunft mit ähnlichen Herausforderungen auseinandersetzen. Die Parallelen in der Kindheit sind ebenfalls deutlich: der Tod in der Familie und der Verlust des Vaters und das daraus resultierende Gefühl der Einsamkeit. Diese Ereignisse verstärkten das Gefühl des Ausgestoßenseins.

In der Gestalt von Rahel reflektiert sich die Geschichte des Judentums um die Wende des 19.Jhs und der Kampf der Juden um Anerkennung und Integration. Rahels Versuche sich anzupassen, beispielweise die Konversion zum Christentum oder die Heirat mit einem Nicht-Juden zeigen, wie mehrere Juden damals mit ihrer Herkunft haderten. Genauso musste sich auch Hannah Arendt mit ihrer jüdischen Herkunft arrangieren. Auch sie fühlte sich als Jüdin am Rande der Gesellschaft und suchte ihren Platz in dieser Gesellschaft. Auch wenn zwischen ihren Leben 200 Jahre liegen, mit dem Antisemitismus mussten sich beide Frauen auseinandersetzen. *„Was Arendt an der Person Rahel faszinierte, waren die Demütigungen und Beleidigungen, unter denen Rahel litt. Das Studium von Varnhagens Leben half Arendt dabei sich ständig mit den tieferen Gründen des Antisemitismus, mit der jüdischen Geschichte und mit ihrer eigenen Stellung zu beschäftigen.“*<sup>24</sup>

Im ihrem Werk entwickelt Hannah Arendt einen Gedanken über die Begriffe Paria und Parvenu. Paria ist ein Mensch, der außerhalb der Gesellschaft steht, ein Ausgestoßener. Meistens werden als Parias die Juden bezeichnet. Da sie von Geburt die Außenstehenden sind. Ihre Stellung in der Gesellschaft ist von der

---

<sup>24</sup> Ettingerová, Elzbieta, S. 8: *„...co Arendt fascinovalo, bylo ponížení a urážky, kterými Rahel jako Židovka trpěla. Studium života Varnhagenové přispělo k tomu, že se tehdy neustále zabývala hlubšími příčinami antisemitismu, židovskými dějinami a svým vlastním postavením.“*

infamen Geburt ohne Auswahlmöglichkeit bestimmt. Es wird keinerlei Rücksicht auf ihre Eigenschaften, oder Fähigkeiten genommen. Weil sie als Juden geboren wurden, werden sie vorbehaltlos zu Außenstehenden. *„Nicht nur die Juden, auch die Bürger, die in einer Gesellschaft, in der immer noch der Adel tonangebend ist, zu Parvenus werden, reagieren auf das Vorrecht der Geburt dadurch, dass sie zeigen, sie sind imstande, das Gleiche aus eigener Kraft sich zu verschaffen. Sie alle geben sich die größte Mühe, dahin zu kommen, wo die Wenigen von Geburt schon sind, alle sind sie adel- und titelsüchtig.“*<sup>25</sup> Alle Parias bemühen sich dann das ganze Leben, zu Parvenu werden. Das sind Menschen, die trotz ihrer Herkunft die Anerkennung in der Gesellschaft gewannen. Zum Gewinn eines solchen Standes muss ein Parvenu jedoch seine Identität opfern: *„Der Schwindel hat selten unmittelbaren Einfluss auf die Karriere, ist aber vom größten Nutzen für gesellschaftliche Erfolge und soziale Stellung. Mit dem Schwindel bereitet der Paria die Gesellschaft auf seine Karriere als Parvenu vor.“*<sup>26</sup> Von einem Paria wird so eine Verleugnung sich selbst gefordert.

Rahel Varnhagen bemühte sich ihr ganzes Leben vom Paria zum Parvenu zu werden. Als es ihr dank ihres Mannes Varnhagen endlich gelang, lehnte sie es ab. Sie konnte die Wahrheit nicht verleugnen. *„Und somit sind wir ausgeschlossen aus der Gesellschaft (...) Ich, weil ich nicht mit ihr sündigen und lügen kann.“*<sup>27</sup> Sie konnte ihre Herkunft nicht verbergen und sich selbst verstellen. Erst am Ende ihres Lebens akzeptierte sie das, wogegen sie ihr ganzes Leben ankämpfte. Hannah Arendt beschreibt deshalb, dass Rahel im Raum zwischen Paria und Parvenu stand.

## 5.2 Margarete Susman

Sie ist im Jahre 1872 in Hamburg geboren und stammt selbst aus einer jüdischen Familie, welche jedoch sehr gut in die damalige Gesellschaft integriert war. Ihre Eltern legten keinen großen Wert auf eine religiöse Erziehung und so hatte

---

<sup>25</sup> Arendt, Hannah, S. 213.

<sup>26</sup> Arendt, Hannah, S. 209.

<sup>27</sup> Zit. nach Arendt, Hannah, S. 215.



Margarete bis in ihre Jugendjahre keine wirkliche Vorstellung was es bedeutete eine Jüdin zu sein. Eine vage Vorstellung über das Judentum gewann sie nur aus „*Kindergeschichten und vor allem aus dem Gedicht von Rückert „Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“*, in dem der Jude als ein dunkler, häßlicher, böser Mann mit einem Sack auf dem krummen Rücken durch den Wald läuft und dem Bäumlein die goldenen Blätter stiehlt.“<sup>28</sup> Eine Kindheitserinnerung aus der Weihnachtszeit verdeutlicht sehr gut, wie Margarete zu ihrer Religion stand: Am Weihnachtsabend saß die Familie am Tisch und das Kinderfräulein erzählte wahrscheinlich eine Geschichte von Juden und Christen. „*Und da mir das Wort Christ so viel schöner erschien als das Wort Jude und mit dem ganzen Glanz dieses Abends verwoben war, rief ich leidenschaftlich aus: „Ich will nicht ein Jude sein, ich will ein Christ sein.“ Und niemals habe ich die Antwort vergessen, die mir das Mädchen entgegenwarf: „Das ist unmöglich. Wir sind Christen, ihr seid Juden.“ Fest, wie gemeißelt, sind diese wenigen Worte in meiner Erinnerung stehen geblieben. Ich fühlte, wie an ihnen etwas in meinem Herzen zerbrach. Und ich glaube auch jetzt noch genau zu wissen, was mich in ihnen so furchtbar traf. Es war einmal das jähe Ausgestoßensein aus jener strahlenden Welt des Christbaums, die noch eben die meine gewesen war.*“<sup>29</sup>“ Doch auch sie selbst sagte, dass es wahrscheinlich noch einen anderen, viel größeren Grund gab, warum sie sich nach den Worten des Mädchens so verletzt gefühlt hatte. Sie selbst konnte ihr Schicksal nicht ändern: „*Nun erfuhr ich plötzlich die schwerste Strafe für eine Schuld, die ich nie begangen hatte. Mein Dasein, meine bescheidene Weltordnung selbst war mit diesem Geschehen auf den Kopf gestellt. Ich erfuhr plötzlich, daß unser Menschenleben von vornherein festgelegt ist und durch das reinste Wollen, das beste Tun nicht mehr verändert werden kann. Man kann sich die trostlose Einsamkeit kaum denken, die mit dieser Gewißheit in mich einzog...*“<sup>30</sup> Erst später, nachdem sie nach Hannover übersiedelt ist, begann sie

---

<sup>28</sup> Zit. nach Susman, Margarete: Ich habe viele Leben gelebt. Erinnerungen. Onlinefassung: <http://www.margaretesusman.com/vieleleben.htm>. Zugriff am 21.11.2012.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd.

sich selbst für das Judentum zu interessieren. Um ein besseres Verständnis von dem Judentum zu erlangen, besuchte sie sogar Rabbiner Dr. Caesar Seligmann. Als sie vor hatte zu heiraten, überredeten sie ihre Schwiegereltern sich taufen zu lassen. Margarete war damit einverstanden und besuchte sogar einen Pfarrer, der sie auf die Taufe vorbereiten sollte. Erst am Abend davor kam sie zu der Entscheidung, dass sie nicht „*die Grundlagen ihres Lebens auslöschen*“<sup>31</sup> konnte.

Ihre Jugend verbrachte sie in Zürich, wohin die Familie aufgrund ihres Vaters hinziehen musste. Als sie später, im Jahre 1933, emigrierte, kehrte sie in diese Stadt zurück. In Zürich besuchte sie damals die Töchterschule und wollte nach dem Abschluss studieren. Ihr Vater war aber gegen ein Universitätsstudium. So blieb sie zu Hause und widmete sich der Literatur, der Dichtung und dem Malen. Das Studium der Malerei in Düsseldorf begann Margarete Susman erst nachdem ihr Vater verstorben war<sup>32</sup>. Der Tod ihres Vaters ging ihr sehr nahe und rührte sie stark<sup>33</sup>. Von Düsseldorf zog sie dann nach München, wo sie anfang Kunst zu studieren. Dort wurde sie in den Kreis um Stefan George aufgenommen. In München wurde auch ihr Interesse für Philosophie geweckt und sie nahm an philosophischen Lesungen teil. Unter anderem lernte sie auch Erwin Kircher kennen. Nach seinem frühen Tod bemühte sie sich um die Herausgabe eines seiner unvollendeter Werke, das den Titel „*Philosophie der Romantik*“ trägt.<sup>34</sup>

In Berlin besuchte sie dann die Vorlesungen von Georg Simmel, wo sie Persönlichkeiten wie Martin Buber oder Ernst Bloch traf. Zudem reiste sie viel, unter anderem nach Italien, oder Paris, wo sie sich mit der Kunst beschäftigte. In Paris traf sie einen alten Freund wieder, den Maler Eduard von Bendemann, der

---

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Nach dem Vaters Tod kehrte die Familie nach Hannover zurück.

<sup>33</sup> Ebd.: Mit dem Vater hatte sie eine nahe und liebevolle Beziehung. Darüber überzeugten uns die Ausschnitte aus ihren Lebenserinnerungen:

„*Als ich dann wieder nach Zürich zurückkam, faßte mich doch etwas wie ein Glücksrausch, wieder mit meinen Eltern und meiner Schwester, vor allem aber mit meinem Vater zusammen zu sein. Wir verlebten noch einige schöne Frühlingswochen zusammen.*“

„*...ich sah sein teures, vertrautes Gesicht, ich schlang die Arme um seinen Hals, und ich wußte: wir dürfen, wir müssen, solange wir leben, einander lieben.*“

<sup>34</sup> Zusammen mit Heinrich Simon gab sie das Werk von Erwin Kircher aus.

1906 dann auch zu ihrem Ehemann wurde.<sup>35</sup> Im Jahre darauf gab sie den Gedichtband *Neue Gedichte* heraus und begann sich auch im journalistischen Bereich einen Namen zu machen<sup>36</sup>.

Zusammen mit ihrem Mann hatte sie einen Sohn. Einige Jahre nach ihrer Eheschließung übersiedelten sie in die Schweiz, in die Nähe von Zürich und später nach Säckingen. „*Der Umzug nach Säckingen im Jahre 1918 - ihr Mann hatte dort einen Bauernhof gekauft – wird für sie zur persönlichen Katastrophe: Tagsüber lebt sie das Leben einer Bäuerin, nachts liest sie und schreibt.*“<sup>37</sup> Die Ehe endete nach längeren Problemen im Jahre 1928.

Nach der Machtergreifung Hitlers wanderte Margarete Susman aus Deutschland aus und lebte bis zum Ende ihres Lebens in Zürich. Dort war sie Teil eines Intellektuellenkreises um Leonhard Raganz. Ab dem Jahre 1936 begann sie für seine Zeitschrift *Neue Wege* zu schreiben. Als der Nationalsozialismus immer präsenter wurde, fing Margarete an politische Texte zu schreiben und erhielt daraufhin ein Publikationsverbot. Sie fiel nach dem ersten Weltkrieg besonders durch ihr Interesse für das Judentum und die Geschichte der jüdischen Verfolgung auf. Nach dem zweiten Weltkrieg veröffentlichte sie ihr Werk *Das Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes*.

Margarete Susman war eine Dichterin, Philosophin, Essayistin und Journalistin. Sie wurde ebenfalls zu einer beliebten Briefpartnerin und Teilnehmerin verschiedener philosophischer Treffen. „*So weist sie ihre Rolle als Gesprächs- und Briefpartnerin von Philosophen und Dichtern eher in das 19. Jahrhundert, in die Tradition der romantischen Salons ihrer berühmten jüdischen*

---

<sup>35</sup> Noch während des Pariser Aufenthaltes verlobten sie sich.

<sup>36</sup> Sie schrieb Rezensionen für die *Frankfurter Zeitung*.

<sup>37</sup> Delf, Hanna: In diesem Meer von Zeiten, meine Zeit!. Eine Skizze zu Leben und Denken der Margarete Susman. In: Dick, Jutta-Hahn, Barbara (1993): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. Und 20. Jahrhundert. Wien, S.252.

*Vorgängerinnen. Ihre engagierte Teilnahme an den philosophischen und politischen Fragen ihrer Zeit in das 20. Jahrhundert.*“<sup>38</sup>

Margarete wurde oft mit Rahel Varnhagen verglichen, mit deren Gestalt sie sich auch im Buch *Frauen der Romantik* beschäftigt: „...läßt sich Margarete Susman mit Rahel Varnhagen vergleichen, von der sie später in ihrem Buch *Frauen der Romantik* ein mit ihren eigenen Zügen vernetztes Porträt zeichnen wird. Mit Rahel Varnhagen gemeinsam hat sie nicht nur die umfangreiche Korrespondenz, sondern auch die kulturelle Zwischenstellung zwischen Rezeptivität und eigener Berufung zur Schriftstellerin. Ihre rezeptive Fähigkeit machte sie zur bevorzugten Rezensentin der Werke ihrer Gesprächs- und Brieffpartner“.<sup>39</sup> Möglicherweise war auch dies der Grund dafür, dass sie sich mit den Frauenschicksalen und speziell mit denen von Rahel Varnhagen beschäftigte. Sie entdeckte in den *Frauen der Romantik* bestimmte persönliche Züge. Margarete, ebenfalls als Jüdin geboren, fühlte das „Ausgestoßen sein“ schon seit frühester Kindheit am eigenen Leibe.

Mit ihrem Buch beschäftigte sie sich in den schwierigen Zeiten nach dem ersten Weltkrieg. Doch auch für sie selbst war es eine schwierige Zeit, denn in diesen Jahren scheiterte zudem ihre Ehe. Sie konzentrierte sich ganz auf ihre Arbeit, denn wie sie später selbst sagte, waren es qualvolle Zeiten für sie in der sie von einer Schattenwelt umgeben war. Das Buch wurde im Jahre 1928 veröffentlicht.

Die Epoche der Romantik nahm die Autorin als eine Zeit wahr, in der „*Gott aus seiner lebendigen Verbundenheit mit dem Menschen gelöst war und die Welt dadurch aus einer Welt beseelter Dinge zu einer leeren, bereits von der Technik*

---

<sup>38</sup> Nordmann, Ingeborg: Wie man sich in der Sprache fremd bewegt. Zu den Essays von Margarete Susman. In: Margarete Susman (1992): *Das Nah- und Fernsein des Fremden. Essays und Briefe.* Frankfurt am Main. Onlinefassung: [http://www.margaretesusman.com/fremdbewegen\\_Nordmann.htm#\\_ftnref26](http://www.margaretesusman.com/fremdbewegen_Nordmann.htm#_ftnref26). Zugriff am 22.11.2012.

<sup>39</sup> Ebd.

*geformten Sachwelt geworden*<sup>40</sup>. Die Romantiker strebten nach einer „Wiederbeseelung“ der Welt. Dieser Wandel muss sich aber im Inneren einer jeden Person vollziehen. Deshalb befürworteten sie eine Abkehr von der rein äußerlichen Welt, hin zu einer Welt der inneren Werte. *„Denn das Mysterium ganzen göttlichen Lebens ist nun in der äußeren Wirklichkeit nicht mehr zu ergreifen. Nur im Innern kann in diesem Augenblick die erinnerte Göttlichkeit wiedergefunden werden.“*<sup>41</sup> Im Innern ist der Weg zu Gott zu finden und daher auch die Wahrheit, denn nur im Innern sich alle Widersprüche des Lebens und Denkens aufgehoben. Daher konzentrierten sich die Verfechter der Romantik auf die geistigen Fähigkeiten, deren Entwicklung sie förderten und schätzten. Sie bemühten sich um die Versöhnung des Lebens mit dem Geiste.

Margarete Susman präsentiert die Charaktere in ihrem Buch als Individuen, deren Leben von schweren Schicksalsschlägen geprägt waren. Jede der beschriebenen Frauen setzte sich mit ihrer Bürde auf ihre eigene Art und Weise auseinander. Genau wie Margarete Susman maßen auch die Charaktere, deren Lebensgeschichten im Folgenden skizziert werden sollen, dem Schicksal einen bedeutenden Stellenwert bei. Die Autorin bewertet die Fähigkeit jeder Einzelnen, sich mit ihrem Schicksal abzufinden und sich so in der Welt durchzusetzen. Durchgehend hebt sie die Individualität und damit auch die Unterschiede der Frauen hervor. Margarete Susman verwendet häufig eine vergleichende Methode, um die Unterschiede zwischen den Leben der Frauen und damit auch die Vielfalt der Epoche darzustellen. Dank dieser Methode gelingt es ihr die Weltanschauung und die Hauptgedanken der Epoche zu erfassen. Das Ziel und den Sinn ihrer Arbeit erwähnte sie selbst im Vorwort zur Erstausgabe des Buches im Jahre 1931: *„Es war mir bei der Darstellung der fünf Frauengestalten, die in diesem Buch vereint sind, vor allem daran gelegen, ihr Leben als ein aus gemeinsamem geschichtlichem Wurzelgrund aufsteigendes zu fassen – als das Leben von Gestalten, die nur in diesem einen Raum- und Zeitpunkt möglich sind – jedes in seiner Weise Zeugnis der geheimnisvollen Einheit, die das Einzelleben in seiner*

---

<sup>40</sup> Susman, Margarete: Frauen der Romantik, S. 202.

<sup>41</sup> Ebd. S. 203.

*Besonderheit und Einzigartigkeit dennoch zum Ausdruck des gesamten geschichtlichen Daseins werden läßt, dem es entsteigt.*“<sup>42</sup>

## **6 Die Frauen in der Romantik**

Im Folgenden soll die Aufmerksamkeit auf die gesamte Epoche der Romantik und deren herausragende Frauencharaktere gelenkt werden. Die Frauencharaktere, denen sich diese Arbeit widmet, gewannen zu ihren Lebzeiten eine außergewöhnliche Stellung in der Gesellschaft. Sie kamen aus unterschiedlichen Schichten und Familienverhältnissen, wurden in unterschiedlichen Umfeldern erzogen, besaßen unterschiedliche Religionen, Bildungsstände und Eigenschaften. Trotzdem hatten sie etwas gemeinsam. Ihre geistigen Fähigkeiten wurden als so hoch eingeschätzt, dass sie regelmäßig zu philosophischen Debatten eingeladen wurden. Einige von ihnen waren selbst Schriftstellerinnen oder standen mit anderen bedeutenden Persönlichkeiten in einem regen Briefwechsel. Zu ihren Freunden und Bekannten gehörten die bedeutendsten Dichter und Philosophen jener Zeit.

Nach einer kurzen Darstellung ihrer Lebensläufe konzentriert sich diese Arbeit auf zwei Bereiche des Lebens. Der erste Bereich ist die Religion und die folgenden Kapitel sollen zeigen, wie schwierig die religiöse Situation in der Zeit der Romantik war. Der zweite große Bereich, mit welchem sich diese Arbeit beschäftigt, ist die Liebe. Es wird beschrieben welche Hindernisse die Frauen in der Romantik in Herzensangelegenheiten zu überwinden hatten.

### **6.1 Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling**

Sie ist am 2. September 1763 in Göttingen geboren. Ihr Vater war ein bekannter Universitätsprofessor, der Orientalist und Theologe Johann David Michaelis. Ihre Kindheit und Jugend wurde stark durch ihn und seinen Lebensstil geprägt, denn ihr Vater bildete in ihrem Haus eine inspirierende Umgebung. Später heiratete sie gemäß den Konventionen den Professorensohn, Johann Franz Wilhelm Böhmer und ging mit ihm in die Kleinstadt Clausthal im Harz, wo er als Bergmedicus

---

<sup>42</sup> Susman, Margarete: S.9.

tätig war. Nach einer nur sehr kurzen Ehe starb ihr Ehemann aber überraschenderweise an Wundstarrkrampf. Caroline kehrte infolgedessen zu ihrer Familie zurück, wo sie zu einer neuen Eheschließung gedrängt wurde. Daher entschied sie sich, nach dem Tod zwei ihrer Kinder, Marburg zu verlassen. Ihr Ziel war Mainz, da ihre Freundin Therese dort wohnte. Sie war mit Georg Forster, einem Anhänger der Französischen Revolution, verheiratet. Da ihre Ehe aber nicht sehr glücklich war, wollte Therese ihren Mann verlassen. Ganz im Gegensatz zu ihrer Freundin, war Caroline für diesen außergewöhnlichen Mann begeistert. Caroline bewunderte ihn für seine Aufrichtigkeit und seine Ideen, zumal er der Kopf der Mainzer Revolution war. Eine Zeit blieb sie dort und nahm an den politischen Debatten und dem anregenden Leben in Forsters Haus teil. Als alle Hoffnungen auf eine Mainzer Republik zerschlagen wurden, musste Caroline Mainz verlassen. Daher blieb sie für einige Zeit in Mainz und nahm an den politischen Debatten und dem anregenden Leben in Forsters Haus teil. Als alle Hoffnungen auf eine Mainzer Republik zerschlagen waren, musste Caroline die Stadt verlassen. Gerade als Carolina und ihre Tochter der Stadt den Rücken zukehren wollten, wurden sie aufgehalten und in die Festung Königstein im Taunus gebracht. Verzweifelt suchten sie überall Hilfe, waren aber nicht sehr erfolgreich. Hinzu kam, dass sie ein Geheimnis verbarg. Sie war schwanger. Das Kind war von einem französischen Offizier, den sie vor einiger Zeit auf einem Ball in Mainz getroffen hatte. Als Krimineller und Mutter eines unehelichen Kindes drohte ihr damals der Ausschluss aus der Gesellschaft. Das gleiche Schicksal stünde ihrer Tochter Auguste bevor, welche die Demütigung ihrer Mutter ebenfalls tragen müsste. Doch glücklicherweise half ihr August Wilhelm Schlegel<sup>43</sup> aus den gewaltigen Problemen die vor ihr lagen. Er schrieb eine Bitteschrift an den preußischen König woraufhin Caroline freigelassen wurde.

---

<sup>43</sup> Mit August Wilhelm Schlegel traf sich Caroline zum ersten Mal in dem Heimatort, wohin sie nach dem Tod ihres Mannes zurückkehrte.

Auch wenn August Wilhelm ihr aus dieser Misere half, konnte er sie nicht vor der üblen Nachrede der Kleinstädter bewahren. Letztendlich veranlasste sie diese Tortur zum Verlassen der Stadt. Sie ging zunächst nach Leipzig um sich dann in Lucka in Altenburg niederzulassen. Dort wurde auch ihr Sohn Julius geboren, der aber bereits 17 Monate nach seiner Geburt starb. In dieser unglücklichen Zeit lernte sie den jüngeren der Brüder Schlegel, Friedrich, kennen. Auch wenn er neun Jahre jünger als Caroline war, empfanden sie große Sympathie für einander.

Vor Caroline stand jedoch eine bedeutende Aufgabe. Sie wollte ihre verlorene Position in der Gesellschaft zurückerlangen. Aus diesem Grund entschied sich Caroline zu einer erneuten Heirat, mit August Wilhelm Schlegel. Auch wenn es keine Liebesheirat war, gewährte ihr dies gesellschaftlich einen soliden Hintergrund. Sie zog mit ihrem neuen Ehemann zu seinem Bruder Friedrich nach Jena, wo sich das Zentrum der Frühromantiker formierte. Von da an verkehrte Caroline mit der Bildungselite Jenas. Ihr Haus wurde zu einem Ort wissenschaftlicher und philosophischer Diskussionen. Der plötzliche Tod ihrer 14jährigen Tochter Auguste traf sie jedoch völlig unerwartet und stellte einen gewaltigen Bruch in Ihrem Leben dar, von dem sie sich nie völlig erholte.

Schelling war ein jüngerer, ereignisreicher Mann, der ein Mitglied ihres Kreises wurde. Er war sowohl in Caroline als auch in ihre Tochter verliebt. Nach dem Augustes Tod wollte er Caroline heiraten. Caroline focht einen inneren Kampf mit sich selbst aus. Sie wollte auf keinen Fall ihren jetzigen Ehemann verletzen und zudem auch die Treue zu ihrer Tochter bewahren. Dieser Kampf dauerte drei Jahre, dann gab sie den Widerstand auf. Sie ließ sich scheiden, um einen Monat später den um zwölf Jahre jüngeren Schelling zu heiraten. Die letzten Jahre ihres Lebens durchlebte sie glücklich und ruhig. Sie starb mit 46 Jahren.<sup>44</sup>

---

<sup>44</sup> Muncker, Franz: Schelling, Dorothea Caroline. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 3-6 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607049.html?anchor=adb>, Zugriff am 26.4.2012.; Horn, Gisela (1996): Romantische Frauen. Rudolstadt, S. 9-34.



## 6.2 Dorothea Mendelssohn-Veit-Schlegel

Am 24. Oktober 1764 wurde Dorothea als zweite Tochter von Fromet und Moses Mendelssohn geboren. Ihr Vater war ein bedeutender Berliner Philosoph, der als Vorkämpfer für die politische und soziale Gleichstellung der Juden bekannt war.

Nach dem Wunsch ihres Vaters verlobte sie sich im Jahre 1778, als Vierzehnjährige, mit dem jüdischen Bankier Simon Veit. Keineswegs war dieser der richtige Mann für sie. Er interessierte sich nicht für Kunst oder Poesie und war ihr in keinem Fall geistig ebenbürtig. Trotz dieser Zwangsehe verbrachten sie etwa 16 Jahre zusammen.

Glücklicherweise fand sie den Weg zu einer Gemeinschaft jüdischer Freundinnen. Die jüdischen Salons hatten eine Zeit lang einen festen Platz in ihrem alltäglichen Leben eingenommen. Dort fühlte sie sich angekommen, konnte ihre wahren Stärken zeigen und war gleichberechtigt. Zusammen mit anderen Frauen wie Henriette Herz oder Rahel Levin, die in ähnlichen Situationen wie Dorothea waren, schuf sie sich einen eigenen Lebensraum. In diesem Kreise trafen sich bedeutende Persönlichkeiten der Zeit um über die Neuigkeiten des Tages zu sprechen.

So lernte Dorothea im Hause von Henriette Herz den jüngeren der Brüdern Schlegel, Friedrich, kennen. Sofort bezauberte sie ihn durch ihre Intelligenz und ihren Witz. Vor dem Tode des Vaters war die Scheidung von ihrem Ehemann Veit keine mögliche Option für sie. Zudem konnte sie sich zu dieser Zeit nicht vorstellen einen solch großen Schritt zu wagen, obwohl sie in ihrer Ehe unzufrieden war. In den neunziger Jahren des damaligen Jahrhunderts war es gesellschaftlich nicht tragbar, wenn sich eine ältere Frau mit einem jüngeren Mann traf. Nichtsdestotrotz entschied sie sich, nach einer schweren Krankheit, ihr Leben zu genießen. Sie wollte mehr vom Leben haben. So ließen sich Simon und Dorothea Veit im Jahre 1799 scheiden.

Die Folgen ihrer Entscheidung bekam Dorothea deutlich zu spüren, als böse Gerüchte und übles Gerede in Umlauf kamen. So schmiedeten Dorothea und

Friedrich den Plan, Berlin zu verlassen. Sie gingen nach Jena, zu Friedrichs Bruder August Wilhelm. Dort entstand zu dieser Zeit gerade ein frühromantischer Kreis, in den sich Dorothea mühelos integrierte. Sie genoss diese Zeit. Unter dem Einfluss Friedrichs wurde sie auch schriftstellerisch tätig. Einerseits half sie ihm bei seinen Werken, auf der anderen Seite verfasste sie auch ihre eigenen Schriften. Ihr bekanntestes Werk ist „Florentin“, das sie anonym herausgeben ließ.

Nach der Auflösung des Kreises in Jena begann sie zu reisen und so kam sie nach Paris, Wien, Köln, Frankfurt oder Dresden. Auf ihren Reisen war sie auch auf der Suche nach sich selbst, doch vor allem suchte sie ihre wahre Religion. Sie hatte sich nie wirklich als Jüdin gesehen. So trat sie zunächst zum Protestantismus über. Dank diesem Schritt konnte sie nun auch endlich Friedrich im Jahre 1804 heiraten. Vier Jahre später konvertierten sie gemeinsam zum katholischen Glauben. Ihr größter Wunsch erfüllte sich als auch ihre beiden Söhne den Katholizismus annahmen. Dorothea starb am 3. August 1839 im Alter von 74 Jahren in Frankfurt am Main.<sup>45</sup>

### **6.3 Rahel Levin Varnhagen von Ense**

Sie wurde im Jahre 1771 in Berlin als Tochter eines Juwelenhändlers, welcher es zu beträchtlichem Wohlstand gebracht hatte, geboren. Nach dem Tod ihres Vaters übernahmen Rahels Brüder das Geschäft und sicherten so den Lebensunterhalt der Familie. Dennoch versuchten sie ihre beiden Schwestern baldmöglichst zu verheiraten. Während die eine Schwester in eine gute Familie eingeheiratet hat, waren sie bei Rahel weniger erfolgreich, sie blieb alleinstehend und daher gesellschaftlich in einer ungünstigen Situation. Sie selbst war der festen Überzeugung, dass sie nicht hübsch genug war. Auch die finanzielle Situation war schwierig, denn nachdem sie keinen Ehemann fand blieb sie von ihrer Mutter abhängig. Hinzukam, dass die Familie jüdisch war. Folglich musste Rahel hart kämpfen, um ihre Position in der Gesellschaft zu erkämpfen.

---

<sup>45</sup> Muncker, Franz.: Schlegel, Dorothea. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 372-376 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607979.html?anchor=adb>, Zugriff am 30.4.2012; Horn, Gisela (1996): Romantische Frauen. Rudolstadt, S. 53-78.

Der Wendepunkt kam, als sie in Berlin anfang einen großzügigen Kreis an Bekannten um sich herum zu bilden. Dank ihrer Witzigkeit, Originalität und Intelligenz gewann sie rasch viele Freunde. Im Jahre 1795 lernte sie den Grafen Karl von Finckenstein kennen. Zwar verlobten sie sich, doch zu einer Heirat kam es nie. Die Verlobung dauerte vier Jahre an, bis Rahel sie ihrerseits auflöste. Ganz getreu dem Sprichwort „In der Ferne überwindet sich Unglück besser“, entschied sie sich, Berlin zu verlassen und so floh sie im Juli 1800 nach Paris. Dort lernte sie Karoline von Humboldt und Wilhelm Bokelmann kennen.

Nach ihrer Rückkehr nach Berlin entwickelte sich Rahels Dachstübchen in der Jägerstraße zu einem sehr beliebten Treffpunkt. Bei ihr traf sich regelmäßig eine bunte Gesellschaft aus verschiedensten Kreisen. Dort lernte sie auch den Legationssekretär an der spanischen Gesandtschaft Don Raphael d’Urquijo kennen und verliebte sich sofort in ihn. Raphael aber wollte die Beziehung nicht aufrecht erhalten und so kam es im Jahre 1804 kam es zu einem Bruch.

Im Frühjahr 1808 lernte Rahel in Berlin den um 14 Jahre älteren August Varnhagen kennen. Varnhagen bewunderte sie ganz und gar. Seine Verehrung bezeugte er mit folgenden Worten: *„Ich weiß keine Erscheinung, keinen Dichter, keinen Helden, der mir größer wäre, als ich dich sehe: und du, diese Rahel, als in bezug auf mich betrachtet, löscht alles andere, was sich aus diesem Gewühl auf mich bezieht, völlig aus. Ich betreue es vor Gott, daß die größte Gunst, die mir zuteil geworden ist, die ist, dich erkannt, dich empfunden zu haben.“*<sup>46</sup> Doch auch umgekehrt drückte Rahel ihre Liebe in gleichem Maße aus: *„Du bist der Einzige in der Welt, der mich liebte, der mich behandelte wie ich andere.“*<sup>47</sup> Letztendlich heirateten August und Rahel dann im Jahre 1814. In der Ehe fand Rahel etwas, was sie zuvor nicht erlebt hatte - Schutz, Sorglosigkeit und Geborgenheit.

Im Laufe der Befreiungskriege wurde sie zur fürsorglichen und hilfsbereiten Krankenpflegerin und zur Organisatorin des Dienstes für Verwundete. Nach der Heirat mit Varnhagen folgte sie ihm stets auf seinen Reisen, daher verbrachten sie

---

<sup>46</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S.126.

<sup>47</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S.128.

auch einige Zeit in Österreich und Prag. Während ihren Reisen widmete sie sich auch ihrem schriftstellerischen Talent. Als in Berlin die Cholera ausbrach, engagierte sie sich noch in ihren letzten Lebensjahren stark bei den Samariterdiensten in Berlin. Sie starb im Jahre 1833.<sup>48</sup>

#### **6.4 Bettina von Arnim, geb. Brentano**

Sie wurde am 4. April 1785 in einer großen Familie geboren. Ihre Mutter starb jedoch sehr früh und da ihr Vater den Kindern eine gute Erziehung vergönnen wollte, schickte er die neunjährige Bettina mit ihren zwei Schwestern in ein Klosterpensionat, wo sie eine streng katholische Erziehung genießen sollte. Die Geschwister blieben vier Jahre in dem Klosterpensionat, bis zu dem Tode ihres Vaters. Danach gingen Bettina und ihre Schwestern zu ihrer Großmutter Sophie von la Roche, die in Offenbach lebte. Das Haus in Offenbach war ein Treffpunkt für viele deutsche Schriftsteller, englische Reisende und französische Emigranten. Da es sich meistens um ältere Menschen handelte, konnte Bettina oft nicht den richtigen Zugang zu ihrem Kreise finden. Doch auch von anderer Seite wurde Bettina nicht viel Sympathie gegenübergebracht. Folgendes schrieb der englischer Reisender Henry Crabb Robinson über Bettina, als er sich eine Weile im Haus in Offenbach aufhielt:

*„Als ich das erstemal nach Frankfurt kam, war sie ein kurzes untersetztes wildes Mädchen, die jüngste (?) und am wenigsten angenehme Enkelin der Frau von La Roche. Sie wurde stets als ein grillenhaftes unbehandelbares Geschöpf angesehen. Ich erinnere mich, daß sie auf Apfelbäumen herumkletterte und eine gewaltige Schwätzerin war...“<sup>49</sup>*

Nach dem Tod der Großmutter lebte Bettina einige Zeit bei ihren Geschwistern. Sie freundete sich mit Karoline von Günderode an, die ihr stets zuhörte, sie unterstützte und in Allem verstand. Karoline von Günderode wurde, trotz des späteren Streites, zu ihrer treuen Freundin. Neben Karoline wurde auch Johann

---

<sup>48</sup> Walzel, Oskar F.: Varnhagen von Ense, Rahel Antonie Friederike. In: Allgemeine Deutsche Biographie 39 (1895), S. 780-789 [Onlinefassung]; URL:<http://www.deutsche-biographie.de/pnd118626175.html?anchor=adb>, Zugriff am 29.4.2012.

<sup>49</sup> Böttger, Fritz (1986): Bettina von Arnim. Ein Leben zwischen Tag und Traum. Berlin, S. 37.

Wolfgang von Goethe zu einem ihrer engeren Freunde. Sie traf den Schriftsteller das erste Mal im Jahre 1807. Zwischen ihnen entstand ein reger Briefwechsel, den Bettina später unter dem Titel „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ veröffentlichte.

Die sehr gute und herzliche Beziehung Bettinas zu ihrem Bruder Clemens darf ebenfalls nicht unbeachtet bleiben. Seit ihrer Jugend hatten sie sich zahlreiche Briefe geschrieben und Clemens fühlte sich immer verpflichtet die Rolle des Erziehers einzunehmen. Durch ihren Bruder lernte Bettina seinen Freund Achim von Arnim kennen, den sie schließlich im Jahre 1811 auch zu ihrem Ehemann nahm. Es war eine ausgesprochen glückliche Ehe und sie hatten insgesamt vier Söhne und drei Töchter. Für Bettina begann das alltägliche Leben mit Pflichten und Sorgen um den Haushalt und die Kinder. Viel zu früh verstarb ihr Mann Achim im Jahre 1831. Obwohl Bettina ihren Mann sehr geliebt hatte, bedeutete der frühe Tod für sie nicht das Ende ihres eigenen Lebens. Für Bettina begann vielmehr ein neuer Lebensabschnitt. Sie widmete sich den Kindern, gab ihre eigenen und die Werke ihres Mannes heraus, interessierte sich für Politik und aktuelle europäische Probleme und wendete sich mit politischen und sozialen Schriften direkt an den König. Nach einer langen Krankheit, starb sie im hohen Alter von 74 Jahren im Kreise ihrer Verwandten.<sup>50</sup>

## **6.5 Karoline von Günderode**

Sie wurde am 11. Februar 1780 in Karlsruhe als Tochter zweier dichterisch begabter Eltern geboren. Als Karoline 6 Jahre alt war, starb ihr Vater und die Familie übersiedelte nach Hanau. Mit 17 Jahren wurde sie auf ein evangelisches Kloster in Frankfurt geschickt. Obwohl sie sich bemühte, durch häufige Besuche ihrer Verwandten und Freunde den Kontakt mit der Außenwelt nicht zu verlieren,

---

<sup>50</sup> Kluckhohn, Paul, „Arnim, Bettina von“, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 369-371 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118504185.html>. Zugriff am 26.4.2012.; Horn, Gisela (1996): Romantische Frauen. Rudolstadt, S. 9-34.

litt sie sehr unter dem Stiftsleben. Hinzu kam, dass sie ständig starke Kopfschmerzen und Sehschwierigkeiten hatte.

Eine ihrer besten Freundinnen war Bettina Brentano. Die beiden lernten sich dank Bettinas Bruder Clemens kennen. Dieser verliebte sich sogar in Karoline, doch sie lehnte seine Zuneigung ab. Mehrmals versuchte sie seine Gefühle in freundschaftliche Bahnen zu lenken.

Eine wirkliche und leidenschaftliche Liebe verspürte Karoline zu Friedrich Carl von Savigny, den sie im Jahre 1799 kennenlernte. In diesem Fall gelang es ihr jedoch leider nicht Savignys Herz zu gewinnen. Er heiratete Kunigunde, eine von Bettinas älteren Schwestern, mit denen Karoline später auch befreundet war.

Im Jahre 1804, als sie sich in Heidelberg aufhielt, nahm Karolines Leben eine überraschende Wendung. Sie traf den Professor der Philologie und Geschichte Friedrich Creuzer. Es war Liebe auf den ersten Augenblick an, obwohl er verheiratet war. Friedrich und Karoline teilten die gleichen Ansichten in geistlichen Fragen. Karoline, die ihr ganzes Leben dem Schreiben widmete und für die Dichtung der einzige Sinn des Lebens war, sah in dem gebildeten Mann den richtigen Gesprächspartner, der ihr die nötigen Anregungen und Eingebungen zum Schaffen verlieh. Creuzer konnte sich aber von seiner Frau, einer um 13 Jahre älteren Witwe, nicht trennen. Er fühlte sich ihr verpflichtet. Die Beziehung zu Friedrich hielt 2 Jahre, in denen sich Karoline bemühte Creuzer für sich zu gewinnen. Dieses Unterfangen gelang ihr letztendlich leider nicht. Sie konnte die Ablehnung dieses Mannes nicht länger ertragen und beging Selbstmord. Ihre Leiche wurde, mit einem Dolch im Herz, am Ufer des Rheins gefunden.<sup>51</sup>

---

<sup>51</sup> Glaubrecht, Martin: Günderrode, Caroline Friederike Louise Maximiliane. In: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 261 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118543202.html>, Zugriff am 28.4.2012.

## 7 Religion der Romantik

Die Zeit der Romantik wurde stark von der territorialen Gestaltung des Deutschen Reiches und des nachfolgenden Deutschen Bundes geprägt. Zu dieser Zeit gab es eine Vielzahl von Einzelstaaten, die mehr oder minder voneinander unabhängig waren. Diese Zersplitterung spiegelte sich auch im konfessionellen Bereich wider. Schon im Jahre 1555 wurde mit dem Augsburger Religionsfrieden das Religionsbekenntnis in deutschen Ländern mit folgender lateinischen Redewendung bestimmt: „cuius regio, eius religio“<sup>52</sup>. Hiermit wurde das Reich in protestantische und katholische Gebiete aufgeteilt. Nach dem Augsburger Religionsfrieden hatte der Herrscher das Recht, die Religionszugehörigkeit seiner Untertanen zu bestimmen. Die Bewohner eines Gebietes mussten sich zu der gleichen Konfession wie ihre Herrscher bekennen. Dieses Gesetz wurde später im Jahre 1648 mit dem Westfälischen Frieden noch einmal legitimiert. Das Reich war folglich nicht nur im politischen, sondern auch im konfessionellen Sinne zersplittert.

Mit dem Beginn der Neuzeit kam es auf dem Feld der Wissenschaft zu bahnbrechenden Entdeckungen, welche die Sicht auf die Welt und das Leben enorm verändern sollte. Das Gottesbild verschwand allmählich aus dem Mittelpunkt des menschlichen Lebens. Das neue Zentrum bildete der Mensch an sich. Die neue Bewegung legte in ihren Thesen hohen Wert auf den menschlichen, rationalen Verstand und auf empirisch nachweisbare Fakten.

Mit der Romantik kehrte auch der Glaube an Gott ins menschliche Leben zurück. Die Kirche als Institution zog sich jedoch immer weiter aus dem öffentlichen Leben zurück. Bei dieser Entwicklung spricht man auch von der zweiten Säkularisation. Der Mensch fing damals an den Weg zu Gott vielmehr in seinem eigenen Inneren zu suchen. Zwar spielte Religion schon immer eine wichtige Rolle im menschlichen Leben, doch sie fing an, sich aus den öffentlichen in die privaten Sphären zurückzuziehen. Für Romantiker war das Mittelalter die ideale

---

<sup>52</sup> Wessen Gebiet, dessen Religion.

Zeit. Damals versuchte man die gesamte Welt zu vereinen. Als wichtigstes Hilfsmittel hierbei wurde ausgerechnet der Katholizismus angesehen. Mit folgenden Worten feierte Novalis das Mittelalter: *„So war eine schöne, glänzende Zeit, wo Europa ein christliches Land war, wo eine Christenheit diesen menschlichen gestalteten Weltteil bewohnte, ein großes gemeinschaftliches Interesse verband die entlegensten Provinzen dieses weiten geistlichen Reiches.“*<sup>53</sup>

Vergleicht man die Romantik mit dem Mittelalter, kristallisiert sich schnell ein zentraler Unterschied heraus. Religiöse Antworten suchte man nicht mehr in der äußeren Welt, vielmehr sollte jeder das Göttliche in sich selbst finden. Dies führte dazu, dass Romantiker ihren Fokus vom Äußeren auf das Innere kehrten. Im Inneren sollte die Wirklichkeit, die Wahrheit zu finden sein, welche die Romantiker stets suchten. Die Verinnerlichung ist, neben anderen Konzepten, das Fundament der Romantik. Wie Novalis sagte: *„Das Äußere ist ein Geheimniszustand erhobenes Innere – vielleicht auch umgekehrt“*.<sup>54</sup>

## **7.1 Ein Ideal der romantischen Religiosität: Caroline Schlegel Schelling**

Als beste Verkörperung der Neuentdeckung der Religiosität im romantischen Zeitalter lässt sich Caroline Schlegel Schelling heranziehen. In ihrem Geist spiegeln sich Eigenschaften wider, welche genau das romantische Ideal abbildeten.

Schon seit ihrer Jugend vertraute Caroline stark in Gott. Sie glaubte daran, dass Gott ihr auf dem Weg durch das Leben helfen werden. *„Ich habe wahres, festes Vertrauen auf Gott, ich bitte ihn so sehnlich, mich glücklich zu machen, aber ich habe so verschiedene Wünsche, wodurch ich das zu werden suche, daß, wenn er sie alle nach meiner Phantasie erfüllen wollte, ich notwendig unglücklich werden*

---

<sup>53</sup> Zit. nach Huch, Ricarda (1911): Romantik. Blütezeit der Romantik. Leipzig, S. 354.

<sup>54</sup> Zit. nach Susman, Margarete: S. 203.



*müßte. Du, mein Gott, der Du mein Herz kennst, der Du mich schufst, erfülle keinen Wunsch, der Dir mißfällig, ich verlasse mich auf Dich.“<sup>55</sup>*

Der Charakter dieses Vertrauens änderte sich dann mit ihrem Alter. Sie glaubte zwar immer noch an Gott, dieser jedoch (oder der Dämon) war nun in ihrem Inneren zu finden. Diese Macht, der sie vertraute, auch wenn sie nicht genau wusste, welche Macht es ist, sollte ihr immer, auch bei den furchtbarsten Geschehnissen helfen. Sie vertraute der eigenen Stimme, die sie in jeder Entscheidung und in jeder Tätigkeit zur Wahrheit führen sollte. So baute sie ihr ganzes Leben auf einem großen und unbeschränkten Selbstvertrauen auf. Sie wagte es, Entscheidungen aus ihrem Inneren heraus zu treffen. Nie ließ sie sich von jemandem oder von etwas ablenken. Nichts Mächtigeres stand über ihr. Die innere Sicherheit bestärkte sie in ihrer Ansicht, dass alles, was sie machte, richtig sein musste. Nie verschwendete sie einen Gedanken daran, dass sie Fehler machen könnte. *„Sie kannte in Wahrheit keine Konflikte; ihr unendliches Zutrauen zu dem belebenden und beseelenden Grund ihres Inneren, der immer wieder aus sich selbst alles Dunkle, Falsche, Verwirrende zerstreuen müsse, löste alle Geschehnisse und Situationen ihres Lebens, auch die, die in jedem anderen Leben zu unlösbaren, grauenvollem Konflikt hätten führen müssen, in der tiefen Stille eines in seinem Grunde unberührbaren Gewissens auf.“<sup>56</sup>*

Wie ist es möglich, dass in einer Zeit, in der die Frauen fast keine Rechte hatten, eine solche Frau leben konnte? Oder besser gesagt, wie konnte sie so ein großes Selbstbewusstsein gewinnen, wenn sie in einer Welt groß wurde und lebte, in der Frauen als minderwertige Geschöpfe betrachtet wurden? Nach Margarete Susman, hatte die Umgebung in welcher sie aufwuchs, einen sehr großen Einfluss auf die Gestaltung ihres Geistes. Da sie als Tochter eines bekannten Professors geboren wurde, hatte Caroline das Glück, dass sie sich schon seit frühester Kindheit unter selbstdenkenden und gebildeten Persönlichkeiten bewegte. Dies ebnete ihr den Weg, zu einem selbständig denkenden Individuum zu werden. Die Erziehung als auch die Umgebung, in der sie aufwuchs, gewährten ihr solche Grundsätze und ihr

---

<sup>55</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 20.

<sup>56</sup> Susman, Margarete, S. 18.

eigenes Selbstbewusstsein, welche ihr im späteren Leben zur Gewinnung einer außergewöhnlichen Stellung in der Gesellschaft verhalfen.

## **8 Das Judentum**

Das Judentum nimmt in der Geschichte eine einzigartige Stelle ein. Es hatte bereits eine lange und hindernisreiche Entwicklung hinter sich, in der Juden versuchten Verständnis und Akzeptanz für ihre Traditionen zu gewinnen.

In diesem Kapitel soll kurz das Judentum an sich und seine Entwicklung vorgestellt werden. Hauptaugenmerk liegt hierbei auf der Stellung der Juden in der Gesellschaft. Besonders interessant ist hierbei die zweite Hälfte des 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, in denen es zu ersten Bemühungen um die Veränderung des „Status quo“ kam und der Weg für die zukünftige Emanzipation geebnet wurde.

Das Judentum ist die älteste monotheistische Religion. Der jüdischen Religion anzugehören war niemals unkompliziert oder leicht. Die Juden mussten während der Jahrhunderte um ihre Stellung in der Gesellschaft kämpfen und sich gegen verschiedenste Beschränkungen und Einschnitte wehren. Ihre Religion und der davon abhängige Lebensstil stellte sie meistens an den Rand der Gesellschaft. Sie waren niemals vollständig integriert. Während des Mittelalters erlebten sie eine der schwersten Zeiten. Sie litten unter verschiedenen Verfolgungen und Anschuldigungen. Zur ersten großen Verfolgung kam es im Zusammenhang mit den Kreuzzügen. Von da an wurden Schuldige immer unter den Juden gesucht. Sie wurden aller Missgeschicke beschuldigt, von der Brunnenvergiftung, über Hostienschändung bis hin zu Morden an Christen aufgrund jüdisch-ritueller Zwecke. Neben den Verfolgungen wurden sie auch streng räumlich abgegrenzt und letztendlich kam es auch zur einer ökonomisch und sozialen Verweisung. Es wurde ihnen verboten manche Gewerbe auszuüben und sie hatten zudem spezielle Abgaben zu entrichten. Der Privatverkehr von Juden mit Christen wurde ebenfalls unterbunden, indem gemeinsame Mahlzeiten, Feste oder Religionsgespräche

verboten wurden.<sup>57</sup> Die Juden mussten sich während ihrem gesamten Leben verschiedensten Beschränkungen und Anordnungen beugen.

Mit der Reformation und dem Wirken von Martin Luther schien es, als ob es zu einer langsamen Verbesserung der Situation kommen könnte. Als jedoch Martin Luther feststellte, dass die Juden ihrer Religion treu blieben, fing er an die Juden zu verleumden. Erst mit dem Zeitalter der Aufklärung kamen erste Versuche auf die Situation der Juden zu verbessern. Obwohl die Rechtslage der Juden in den verschiedenen Gebieten des Deutschen Reiches um die Wende des 18. Jahrhunderts sehr unterschiedlich war, können wir die ersten Erfolge und das Streben nach einer politischen, rechtlichen und sozialen Verbesserung der Juden betrachten. Dieser Prozess begann mit der Aufklärung, denn ihre Vertreter wollten nach dem Vorbild der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, alle Menschen, ohne Ausnahme, zu gleichberechtigten Bürgern machen. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, war Toleranz und Anpassung auf Seiten der Christen, als auch auf Seiten der Juden gefragt. Die Bewegung, die infolge der Aufklärung entstand, nannte man Haskala. *„Das ist die jüdische Aufklärung, die vor allem eine Reform- und Erneuerungsbewegung war, die sich um ein rationales Verständnis der eigenen Religion und um eine zeitgemäße Erziehung der Juden bemühte.“*<sup>58</sup> Die jüdischen Aufklärer wollten die jahrhundertlange Isolation der Juden durchbrechen und dies vor allem mit der Reform der Erziehung erreichen.

Hier soll eine der wichtigen Persönlichkeiten der jüdischen Aufklärung erwähnt werden, Moses Mendelssohn<sup>59</sup>. Er galt als großer Verfechter der aufgeklärten Ideen auf dem Prinzip der menschlichen Gleichheit. Er vertrat die Meinung, dass *„der Mensch, gleichgültig welchen Stands, sich nicht länger den Zwängen ungeprüfter Dogmen oder tradierter Autoritäten unterwerfen sollte, sondern sich selbst als geistiges Individuum erkennen und aus diesem Wissen sein Handeln*

---

<sup>57</sup> Adler, H. G (1987): Die Juden in Deutschland. Von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. München, S. 21-24.

<sup>58</sup> Berghahn, Klaus L. (2000): Grenzen der Toleranz. Juden und Christen im Zeitalter der Aufklärung. Köln, S. 52.

<sup>59</sup> Der Vater von Dorothea Mendelssohn, verheiratet Schlegel.

*bestimmen und verantworten sollte.*<sup>60</sup> Er ging davon, dass jeder Mensch natürliche Rechte haben sollte, vor allem das Recht, frei und gleich geboren zu sein. Der Mensch sollte demnach als Individuum betrachtet werden, ohne ihn aufgrund von religiösen, sozialen oder andere Kriterien verurteilen zu können. Zur Gleichheit der Leute sollte die Trennung von Staat und Kirche verhelfen. Ihre Aufgabenbereiche sollten getrennt sein und jede Institution sollte sich lediglich um ihr eigenes Resort kümmern. Auf der einen Seite sollte die Kirche sich um das Seelenheil der Gläubigen kümmern und auf der anderen Seite sollte der Staat die Aufgabe übernehmen, die irdische Glückseligkeit seiner Bürger zu garantieren.<sup>61</sup> Der Staat dürfte keine Macht in konfessionellen Fragen haben und umgekehrt sollte es der Kirche nicht erlaubt sein in weltliche Geschehnisse einzugreifen. In einer solch idealen Gesellschaft könnten Menschen verschiedenster Religionen ohne Streit und Konflikte zusammenleben. Die Grundidee war, dass die Konfession der Einzelpersonen keinen Einfluss auf die Naturrechte haben sollte.

In dieser Zeit erschien eine Vielzahl an Schriften, die sich auf die Seite der Juden stellten. Neben Moses Mendelssohn war zudem auch der preußische Kriegsrat Christian Wilhelm Dohm engagiert, der die Schrift *„Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“* verfasste. Dohm kritisierte in seiner Veröffentlichung die Judenverordnungen und die allgemeine Stellung der Juden. Er wollte für Juden die gleichen bürgerlichen Rechten, welche auch die anderen Untertanen hatten. Er ging wieder vom Gedanke der Naturrechte aus. Ausgangspunkt war wiederum die natürliche Gleichheit aller Menschen, von der man die geforderten Bürgerrechte ableiten konnte. Dohm machte einen Vorschlag, nach dem *„die Juden zu glücklicheren und besseren Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft“*<sup>62</sup> werden sollten. Falls Juden die gleichen Rechte, Pflichten und Möglichkeiten bekommen würden, hätten sie die Möglichkeit zu guten Staatsbürgern zu werden. Dohms Schrift schürte in der literarischen Öffentlichkeit eine rege Diskussion. Auch wenn seine Schrift in der Realität keine konkreten politischen

---

<sup>60</sup> Segreff, Klaus-Werner, „Mendelssohn, Moses“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 46-49 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118580744.html>, Zugriff am 13.7.2012.

<sup>61</sup> Berghahn, Klaus L., S.58.

<sup>62</sup> Berghahn, Klaus L., S. 137.

Verbesserungen zur Folge hatte, so lenkte sie doch Aufmerksamkeit auf die Problematik der Juden. Zur gleichen Zeit wie Dohms Veröffentlichung erschienen die ersten Toleranzpatente Josephs II. Die Reformen kamen vor allem den Bereichen der Wirtschaft, der Bildung und der Erziehung zu Gute. Die Handlungsfreiheit der Juden blieb in vielen anderen Bereichen jedoch weiterhin beschränkt. Obwohl die Politik Josephs II. keine sofortige Verbesserung brachte, sie erregte mindestens Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und in der Regierungen.<sup>63</sup>

Erst mit der französischen Revolution und der Besetzung einiger deutscher Territorien kam es zu einer Verbesserung der Rechtslage der Juden. Vor Napoleon wurde die Gleichberechtigung der Juden als eine Gefahr für den Staat betrachtet. Mit der Machtergreifung Napoleons erkannte man, dass für das Überleben der deutschen Staaten unbedingt Reformen nötig sind. Diese Reformen betrafen vor allem den Agrarbereich, die Gewerbefreiheit, die Bildung, die allgemeine Wehrpflicht und unter anderem auch die bürgerliche Gleichstellung der Juden. Die französischen Gesetze galten einerseits natürlich nur in den Gebieten die unter französischer Herrschaft standen und andererseits auch nur bis zum Jahre 1808, in dem das napoleonische Dekret erlassen wurde. Dieses beschränkte die Rechtsgleichheit der Juden, vor allem jedoch die Freizügigkeit und Wirtschaftstätigkeit.<sup>64</sup> Obwohl die Emanzipation der Juden in den nicht-französischen Gebieten nur schleppend vorankam, wurden sie dort langsam als gleichwertige Staatsbürger akzeptiert.

Ihre Stellung, für die die Juden während der napoleonischen Zeit so hart gekämpft haben, verloren sie nach der Niederlage Napoleons und dem Wiener Kongress im Jahre 1815. Auch wenn sich einige Politiker in den Verhandlungen um eine emanzipatorische Gesetzgebung bemühten, verloren die Juden ihre erworbenen Rechte. Dies führte zu vermehrten Auswanderungen oder sogar Ausweisungen

---

<sup>63</sup> Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd.2, Emanzipation und Akkulturation 1780-1871 (1996). München, S. 26.

<sup>64</sup> Ebd., S. 26-29.

und Verfolgungen. Viele der Juden traten zum Christentum über, nur um den Verfolgungen zu entgehen.

Im Rückblick kann man die Zeit der Aufklärung als eine sehr glückliche Zeit für die Juden sehen. Die vorherrschenden Vorurteile konnten jedoch nicht so leicht vertrieben werden. Als Gegenreaktion auf die Schriften und Pamphleten, welche das Judentum verteidigten, entstand auch eine große Anzahl an Schriften mit gegensätzlicher, konträrer Meinung, nach denen die Juden nicht gleichberechtigt sein sollten. Häufig wurden antijüdischen Passagen von Goethe, Fichte, Kant oder Herder zitiert. Großen Zuspruch fand auch das nationale Argument unter dem die Juden häufig als Feinde des Staates betrachtet wurden, welche den eigenen „Staat im Staat“<sup>65</sup> bilden. Oft wurden sie auch als das „fremde asiatische Volk“<sup>66</sup> bezeichnet.<sup>67</sup> Ein sehr merkwürdiges Phänomen: Juden wurden zwar zum Schein geduldet, aber in Wirklichkeit verleumdet.

Der Weg zur Gleichberechtigung war noch lang und barg die verschiedensten Hindernisse. Im Gegenzug nutzten die Juden alle Möglichkeiten die ihnen gegeben wurden, sich zu assimilieren und damit anerkannt und eingebürgert zu werden.

## 8.1 Dorothea

Dorothea wurde als Tochter Moses Mendelssohns erzogen was einen sehr großen Einfluss auf ihr ganzes Leben hatte. Zwar wurde sie einerseits in jüdischer Religiosität erzogen, auf der anderen Seite jedoch im Hause von Moses Mendelssohn, dem aufgeklärten Menschen, der um die Versöhnung der jüdischen und deutschen Kultur kämpfte. Dorothea hatte das Glück, dass sie bereits in ihrer Kindheit von Berliner Gelehrten umgeben war. Ihr Vater war zu jener Zeit der Einzige, der in seinem Haus einen Kreis an Gleichgesinnten um sich bildete. *„Während die anderen Gelehrten noch ihr Leben in die Geistigkeit ihres*

---

<sup>65</sup> Tewardson, H.T.: Jüdinsein um 1800. In: Dick, Jutta-Hahn, Barbara (1993): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. Und 20. Jahrhundert. Wien, S. 58: nach J.G.Fichte.

<sup>66</sup> Ebd. S.58: nach J.G.Herder

<sup>67</sup> Ebd. S.58

*Studierzimmers und eine öde Bierstubengeselligkeit, von der die Frauen ausgeschlossen waren, eingeteilt hatten, versammelte der schlichte Kaufmann Moses Mendelssohn bereits alles um sich, was in Berlin am Geist teil hatte... Auch die Frauen seiner Umgebung bildete er zur Teilnahme an solcher höheren Form der Geselligkeit aus.*<sup>68</sup> So hatte Dorothea schon früh die Möglichkeit, von den Gelehrten zu profitieren und somit ihren eigenen Verstand herauszubilden. Sie wurde zu voller geistiger Freiheit erzogen.

Auf der anderen Seite war Moses Mendelssohn ein Jude, der die jüdische Religion und Traditionen respektierte und nicht auslöschen wollte. Deshalb wählte er für Dorothea schon in ihrer Jugend einen Mann zur Ehe aus. Der Bankier Veit war aber nicht auf dem gleichen geistigen Niveau wie Dorothea und so litt sie in der Ehe sehr. Auch wenn Dorothea in dieser Ehe drei Söhne zur Welt brachte, war sie stets unglücklich und strebte nach einem Leben, befreit von dem Willen ihres Vaters. Aufgrund ihrer jüdischen Erziehung, herrschte in ihr jedoch noch lange das Gefühl vor, der Familie verpflichtet zu sein. Sie fühlte sich dem Vater und seinem Willen untergeordnet und konnte sich nicht so einfach von den Verhältnissen, in denen sie sich befand, befreien. Margarete Susman vergleicht hier die Natur Dorotheas zu jener von Caroline. Während Caroline ihr Leben immer selbst bestimmen konnte und sich nicht den Wünschen anderer Leute unterordnen musste, war Dorotheas Leben stets fremdbestimmt. Sie konnte sich von ihrer Familie nicht so einfach losreißen, wie Caroline es tat. Sie fühlte sich den Leuten in ihrem Leben verpflichtet und nahm Rücksicht auf ihre Gefühle und Wünsche. Hiermit im Zusammenhang steht auch die Entscheidung, dass sie sich niemals scheiden lassen wollte. In ihrer Ehe war Dorothea sehr unglücklich, was auch ihre Freunde sahen. Obwohl diese versuchten Dorothea zu einer Scheidung zu überreden, blieb sie ihrer Überzeugung treu. Der Hauptgrund für diese Ablehnung war vor allem der Vater, den sie auf keinen Fall enttäuschen wollte. Die jüdische Tradition, von deren Fesseln sie sich nicht befreien konnte, hinderte sie in der Entscheidung für eine Scheidung.

---

<sup>68</sup> Susman, Margarete, S. 58-59.

Nach langem innerem Kampf ließ sich Dorothea im Jahre 1799 doch scheiden, denn sie traf den Mann ihres Lebens, Friedrich Schlegel. Als sie sich endlich scheiden ließ, löste sie sich auch vom Judentum los. Daraus lässt sich schließen, dass sie felsenfest von ihrer Entscheidung überzeugt war. Dies war ein bedeutender Schritt in ihrem Leben, denn hiermit sagte sie sich von ihrem vorherigen Leben und vor allem ihrer Familie los. Sie lebte an der Seite Friedrich Schlegels und im Kreise der Anhänger der Romantik. Die Atmosphäre der Gedanken und Thesen dieser Romantiker kostete sie voll aus. Aus ihren Briefen ist jedoch ersichtlich, dass sie sich immerwährend mit der Religionsfrage beschäftigte. Obwohl sie nicht dazu bereit war, sich äußerlich an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden, so fühlte sie doch das Bedürfnis, *„ihr Leben einer übergeordneten Macht zu unterwerfen.“*<sup>69</sup> Schon im Jahre 1802 schrieb sie in einem Brief an Schleiermacher, dass sie *„das protestantische Christentum doch reiner und dem katholischen weit vorzuziehen findet.“*<sup>70</sup> Im Jahre 1804 ließ sie sich dann von einem protestantischen Geistlichen taufen. Hierdurch fand sie endlich ihren Platz in der Gesellschaft und fühlte sich in der Gemeinschaft, in welcher sie von verschiedenen Religionen umgeben war, aufgenommen. Mit dem Übertritt zum Protestantismus machte sie den letzten Schritt in der Beziehung mit Friedrich und heiratete ihn.

Dorotheas religiöser Weg war damit aber nicht zu Ende. Der Protestantismus war nur eine Übergangsstelle auf dem Weg zum Katholizismus. Der Übertritt zum katholischen Glauben wurde nach Margarete Susman vor allem durch ihre Umgebung initiiert. Großen Einfluss auf ihre religiöse Einstellung hatte vor allem ihr Mann Friedrich, dem der Katholizismus durch schwierige Zeiten in Köln half. Dorothea verband die Liebe zu Friedrich mit der zu Gott. Sie notierte diese Erkenntnis mit folgenden Worten in ihrem Tagebuch: *„1806 am Tage Allerheiligen in dem Dom zu Köln ist mir während der Messe die Liebe zu Gott und Gottes Liebe zu mir zuerst recht deutlich und lebhaft geworden, und daß ich ihn mit derselben Liebe lieben kann, wie ich Friedrich Liebe und meine Kinder.*

---

<sup>69</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 83.

<sup>70</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 82.



*Und so ist Friedrichs Liebe mir auch ein Bild, ein Zeugnis, der Abglanz der Liebe Gottes zu mir.* <sup>71</sup> Friedrichs Liebe und ihre Liebe zu ihm war für sie zugleich ein Beweis der Gottesliebe. Im Katholizismus fand Dorothea die Möglichkeit, sich mit dem Geliebten auf Ewigkeit zu verbinden und ihre irdische Liebe zu verewigen. *„Nun erst, wo ihre gemeinsame Liebe in einer höheren gegründet und bewahrt war, fühlte sie sich wahrhaft mit dem Geliebten vereinigt, wußte sie sich in einer Ewigkeit mit ihm verbunden, der keine Stürme, weder äußere noch selbst innere Trennung, weder Tod noch Leben etwas anhaben konnte.“* <sup>72</sup> Im April 1808 trat Dorothea mit Friedrich gemeinsam zur katholischen Kirche über.

Dennoch erweckt es den Anschein, als ob die verschiedenen Glaubensbekenntnisse Dorotheas, welche sie während ihrer Lebzeiten ablegte, stets von anderen Personen beeinflusst worden waren. In ihrer Kindheit und Jugend von dem Vater und nach der schwierigen Lösung von den Ketten der familiären Traditionen geriet sie unter den Einfluss eines anderen Mannes. Nun stellt sich die Frage, ob Dorothea in Sachen religiöser Entscheidung wirklich ihrem eigenen Gewissen folgte oder aber es nur ein Versuch war ihren Geliebten zu binden. Letztendlich lässt sich jedoch argumentieren, dass sie ihrem eigenen Herzen gefolgt ist und sie dieser Schritt endlich glücklich gemacht hat. Im Katholizismus fand sie die Sicherheit des Lebens und Friedrichs Liebe, denn die Religion sollte einem vor allem die Sicherheit während des Lebens und auch nach dem irdischen Leben, Ruhe und Frieden in der Seele gewähren. Falls Dorothea gerade all dies im katholischen Glauben fand, ist es gleich, ob eine andere Person sie zum Katholizismus geführt hatte, oder sie selbst diese Entscheidung getroffen hatte.

## **8.2 Assimilation: Rahels Lebensziel**

Rahel wurde als die Tochter in einer deutschjüdischen Familie im Jahre 1771 in Berlin geboren, demnach in der Epoche der Aufklärung. Trotzdem versuchte sie ihr ganzes Leben lang einen Weg aus dem Judentum zu finden - eine Möglichkeit,

---

<sup>71</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 90.

<sup>72</sup> Susman, Margarete, S. 91.

sich vom Judentum zu lösen. Erst auf dem Todesbett zeigte sie Dankbarkeit dafür, eine Jüdin zu sein und als Jüdin geboren zu sein. *„Was so lange Zeit meines Lebens mir die größte Schmach, das herbste Leid und Unglück war, eine Jüdin geboren zu sein, um keinen Preis möcht' ich das jetzt missen!“*<sup>73</sup> Dennoch hatte sie zu Lebzeiten immer das Gefühl eine Last tragen zu müssen.

Rahel focht, wie viele anderen Juden, einen inneren Kampf mit sich aus. Sie wusste nicht, ob und in wie weit man sich anpassen konnte um gesellschaftlich anerkannt zu werden. Das ganze Leben fühlte sie sich minderwertig und unglücklich an. *„Als die eine dieser ursprünglichen Fesselungen ihres Lebens empfand Rahel es innerhalb des Kreises, in dem sie lebte, Jüdin zu sein. Ihr bedeutete auf lange Zeit hinaus das Judentum nichts als dies.“*<sup>74</sup> Sie nahm ihre jüdische Herkunft als eine Last war, die sie schon seit ihrer Geburt zu tragen hatte. Es ist klar ersichtlich, dass sie aus dieser Rolle ausbrechen wollte. Sie wollte sich vom Judentum ablösen und suchte nach verschiedenen Möglichkeiten, dieses Ziel zu erreichen.

Der erste Schicksalsschlag kam bereits in ihrer Jugend, als ihr Vater starb und sie allein, nur mit ihrer Mutter und ihren Brüdern, zurückblieb. Ihre Familie wollte Rahel, so wie ihre Schwester, schnellst möglich verheiraten. Doch dieses Unterfangen gelang bei Rahel nicht und so musste sie die Liebe und die damit zusammenhängende Sicherheit selbst suchen. Im Jahre 1795 traf sie den Grafen Finckenstein. Durch seine Position würde sie nach der Heirat zur Gräfin und könnte die jüdischen Verhältnisse endlich hinter sich lassen. Sie waren 4 Jahre verlobt und trotz allem endete ihre Beziehung mit einer Trennung. Auf der einen Seite setzte seine adelige Familie Finckenstein unter Druck, denn sie hatten Vorurteile gegenüber ihrer jüdischen Herkunft und wollten nicht, dass eine bürgerliche in die Familie einheiraten würde. Auf der anderen Seite war Rahel selbst ein weiterer Grund für die Trennung. Nach einiger Zeit an ihrer Seite fühlte sich Finckenstein ihr nicht gleichwertig. Rahels Persönlichkeit und Verstand

---

<sup>73</sup> Zit. nach Hannah Arendt (1959): Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik. München, S. 17.

<sup>74</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 109.

übertraf den seinen und sie war stets auf der Suche nach dem „Herausragenden“ in ihm. Zudem wollte sie, dass Finkenstein sich von seiner Familie löste und in der Gesellschaft als Individuum auftrat. Dies konnte er allerdings unmöglich tun. Er konnte sich nicht aus dem Familienbund befreien und mit ihr eine eigene Familie gründen. Während Rahel in der Verbindung mit Finckenstein eine Gelegenheit sah, ihrem Leben eine neue Form zu geben und nochmals einen Neuanfang zu wagen, ohne Vorurteile bezüglich ihrer jüdischen Herkunft, sah Finckenstein darin den Verlust der Familie und eine Gefährdung seiner Position in der Gesellschaft. Zu dieser Zeit war die Gesellschaft immer noch in Klassen unterteilt. Auch wenn die Aufklärungsbewegung versuchte, die Standesgesetze zu lösen und somit darauf abzielte Menschen als gleichberechtigte und gleichwertige Bürger der Gesellschaft aufzufassen, waren die vorgefassten Meinungen doch stärker als die Vernunft. *„Er (Finckenstein) wird, wenn auch unglücklich, wieder das Glied seiner Familie. Ihr steht wieder die Welt, die Gesellschaft, die Vorurteile – und weder ein einzelner, noch ein bestimmter Wille – entgegen.“*<sup>75</sup>

Nach der Trennung von Finckenstein war Rahel wirklich verzweifelt. Bei ihrer „Genesung“ half aber, auch wenn es widersprüchlich klingen mag, das Judentum. Ihr Dachstübchen in der Jägerstraße erhielt in den folgenden Jahren Zulauf aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Kreisen. Den Juden in Berlin standen glückliche Tage bevor und Rahel nutzte diese zu ihren Gunsten. Wahrlich kontrovers ist, dass das von ihr so lange abgelehnte Judentum ihr zu einem gesellschaftlichen Aufstieg verhalf, wenn auch nur für eine begrenzte Zeit. Ihre Isoliertheit, welche das Judentum hervorgerufen hatte, wurde nun wiederum dank des Judentums aufgehoben. Sie war sogar stolz darauf, dass sie eine Jüdin ist. Die jüdische Welt gewährte damals für eine Weile einen neutralen Boden für die Gelehrten und verhalf Rahel, soziales Prestige zu gewinnen. *„...für eine kurze Zeit hat sich alles, was in der Gesellschaft Rang und Namen hatte, den gesellschaftlichen Ordnungen und Konventionen entzogen, war ihnen entlaufen. Der jüdische Salon in Berlin war der soziale Raum außerhalb der Gesellschaft (...) das immer wieder erträumte Idyll einer gemischten Geselligkeit, war das*

---

<sup>75</sup>Arendt, Hannah, S. 58.

*Produkt der zufälligen Konstellation in einer gesellschaftlichen Übergangsepoche. Die Juden wurden zu Lückenbüßern zwischen einer untergehenden und einer noch nicht stabilisierten Geselligkeit. Adel und Schauspieler - beide außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft stehend – wie die Juden...*<sup>76</sup>

Diese „glückliche“ Phase hatte aber auch ein Ende. Als Preußen im Jahre 1806 niedergeschlagen wurde, ist Rahel letztendlich auch die Macht der Politik bewusst geworden. Sie verspürte die Änderungen, welche mit Napoleon kamen am eigenen Leibe und verstand, dass *„ihre Heimat nie Preußen (war), sondern der Schutz und die Aufgeklärtheit Friedrichs II.“*<sup>77</sup> Die Salons verschwanden zwar nicht vollkommen aus dem Berliner Leben, aber sie formierten sich nun um andere Leute. Um Menschen, die Rang und Namen hatten. Die innere kleine Welt Rahels fing an zu bröckeln. Sie fühlte sich in der Welt wieder alleine. Sie plante eine Reise nach Frankreich, wo sie ihres Erachtens, ihre innere Ruhe wiederfinden würde. Als sie die Reise nach Frankreich nicht antreten konnte, blieb sie in Berlin und hoffte darauf endlich einen Weg aus dem Judentum zu finden, denn Rahel war klar, *„daß es ungleich schwerer sein würde, aus einem reformierten Judentum herauszukommen, als aus einem orthodoxen“*<sup>78</sup> Demnach war Rahel eindeutig gegen Reformen, da sie sich lediglich um eine Erhaltung des Judentums bemühten. Die Erklärung dahinter ist, dass die Anhänger der Reformen nicht wollten, dass sich die Juden assimilieren sondern vielmehr sollten sie eine Randgruppe bleiben. Deshalb sprachen sie sich für eine Konservierung des Judentums aus. Aber Rahel wollte keine Jüdin sein und daher wollte sie dem Judentum den Rücken zukehren solange es noch ging.

Während Rahels Zeit der Isoliertheit kam August Varnhagen von Ense nach Berlin. Gerade in diesem Mann sah Rahel ihre Chance, sich zu assimilieren. Generell überdachte Rahel alle Möglichkeiten die sie hatte um sich endlich von den Fesseln des Judentums zu lösen und einen Platz in der Gesellschaft zu

---

<sup>76</sup> Arendt, Hannah, S. 71.

<sup>77</sup> Zit. nach Arendt, Hannah, S. 137.

<sup>78</sup> Arendt, Hannah, S. 137.

gewinnen. Naheliegender wäre natürlich eine Heirat mit August Varnhagen gewesen, jedoch hatte Rahel bisher kein Glück in der Liebe gehabt. Eine weitere Möglichkeit der Assimilation sah Rahel im Reichtum. Zwar ist Rahel in einer reichen Familie geboren worden, doch nachdem ihr Vater starb war die finanzielle Situation niemals stabil. Das geringe Vermögen ihrer Mutter sicherte ihnen das Überleben und machte Rahel aber zugleich von ihrer Mutter abhängig. Falls ihre Mutter versterben sollte, wäre es für Rahel ohne Mitgift noch schwieriger geworden. Die dritte Möglichkeit, welche sich aber nur für eine Weile auftat, sah sie in den Berliner Salons. Diese verschwanden aber nach einiger Zeit wieder von der Oberfläche.

Letztendlich sollte August Varnhagen ihr Weg zu einem besseren Leben sein. Er war *„der erste Mensch in ihrem Leben, der ganz arm ist, ganz unbekannt, ohne Namen, ohne Stand.“*<sup>79</sup> Sie hatte es schon lange aufgegeben, von jemandem der bereits eine gute soziale Stellung hatte, heraufheben zu lassen. So versuchte sie sich nun von einem Mann, der nicht viel zu bieten hatte, der noch unten ist und somit noch alles vor sich hat, mitziehen zu lassen. Letztendlich gelang es ihr mit der Liebe zu Varnhagen eine gesellschaftliche Position einzunehmen. Bei Varnhagen fand sie alles, was sie brauchte: Schutz, Sorglosigkeit und Geborgensein. Sie war so zufrieden, so glücklich, dass sie sogar für das Judentum dankbar war. *„Und so versöhnt war sie zuletzt mit dem Schicksal, so sehr waren alle Dämonen ihres Lebens zur Ruhe gegangen, daß sie auch ihre jüdische Abstammung zuletzt als Beglückung, als eine Bereicherung ihres Lebens empfand.“*<sup>80</sup> Ganz nach Dorotheas Vorbild ließ sich Rahel auch taufen. Das katholische Bekenntnis war für Rahel jedoch nicht ein so großer Schritt, wie es für Dorothea einer war. Sie bestätigte damit nur ihre bisherige Position. Sie erreichte endlich das Ziel ihres Weges, auf welchem sie große Hindernisse überwinden musste und verwirklichte ihre Idee, ihren Wunsch, um den sie sich das ganze Leben lang bemüht hatte. Keine Jüdin zu sein. Wie jedoch bereits erwähnt,

---

<sup>79</sup> Arendt, Hannah, S. 192.

<sup>80</sup> Susman, Margarete, S. 129.

bekundete sie am Ende ihres Lebens dem jüdischen Glauben sogar Dankbarkeit. Denn ohne das Judentum hätte sie sich nicht zu derselben Person entwickelt.

## 9 Romantische Liebe

Was ist die Liebe? Diese Frage stellten sich die Leute seit jeher. Jeder wollte feststellen, was sich hinter diesem Begriff Liebe verbirgt. Dieses Geheimnis faszinierte sie jeden Tag. Menschen aus verschiedensten Bereichen und den verschiedensten Ständen wollten die eine richtige Antwort finden. Mit der Liebe beschäftigten sich auch Philosophen, Dichter oder Künstler, deren Vorstellungen sich häufig in ihren Werken widerspiegelten.

Was verstanden die Romantiker unter dem Begriff Liebe? Zunächst sollte man sich die Frage stellen, welche Rolle die Frau im Leben des Mannes spielen sollte? Wenn die Frau dem Mann nur Gattin im körperlichen Sinne, Herrin seines Hauses und Hüterin seiner Kinder sein sollte und der Mann von ihr keine spezifischen geistigen Fähigkeiten erwartet, dann kann er mit jeder Frau, die fähig und fürsorglich ist, zufrieden leben. Die Romantiker waren aber meist auf der Suche nach einer anderen Art der Liebe. Friedrich Schlegel beschrieb die Liebe als das, *„was uns anspricht, wo das Gefühl herrscht, und zwar nicht ein sinnliches, sondern das geistige. Die Quelle und Seele aller dieser Regungen ist die Liebe...es ist der heilige Hauch, der uns in den Tönen der Musik berührt. Er lässt sich nicht gewaltsam fassen und mechanisch greifen, aber er lässt sich freundlich locken von sterblicher Schönheit und in sie verhüllen...“*<sup>81</sup> Seinen Worte veranschaulichen, dass die Romantiker die höchste, edle und geistige Liebe suchten. Wenn Romantiker über die Liebe sprachen, so war die Rede von der ewigen und einzigen Liebe, die nie enden sollte. Nach Ludwig Tiecks Worten, die in seinem Phantasmus zu finden sind, kann die Liebe nie erlöschen, sie muss vielmehr ewig existieren, wenn sie die Eine, die Richtige, die Unvergängliche ist: *„Kann die Liebe sterben, das Gefühl, das bis in die fernsten Tiefen meines Wesens*

---

<sup>81</sup> Zit. nach Huch, Ricarda (1911): Romantik. Blütezeit der Romantik. Leipzig, S. 247.

*blitz und die dunkelsten Kammern und alle Wunderschätze meines Herzens beleuchtet?“<sup>82</sup>*

Mit solchen und ähnlichen Auffassungen lässt sich bezeugen, dass sich die Romantiker nach einer Vereinigung der Seelen sehnten. Sie sahen in der Geliebten die ganze Welt. Im Mittelpunkt der Betrachtung stand das Innere, die Seele des Individuums. Die geistigen Eigenschaften einer Person wurden viel höher als das Äußere geschätzt. Hohe Ansprüche wurden in diesem Bereich an die Seele des Gegenübers gestellt. Die Frau hätte die Allerschönste sein können, doch wenn sie ohne tiefgreifenden Geist war, hätte sie keine Anerkennung erwarten dürfen.

## **9.1 Das Wesen Carolines**

Wie bereits erwähnt, war Caroline eine der kämpferischsten, sichersten und selbstbewusstesten Frauen. Sie richtete ihr ganzes Leben nach ihren eigenen Bedürfnissen aus und unterlag nur ihren Wünschen und ihrem Verlangen. Diese innere Sicherheit, die Caroline hatte, zeigte sich sowohl in ihrem religiösen Bekenntnis, als auch in der Liebe. Nie bezweifelte sie ihre Taten, stellte sich stets den Folgen ihres Handelns und zeigt nie Schwäche. Sie präsentierte sich selbst als eine starke, selbstbewusste Frau. *„Von Anfang an sehen wir sie als dieselbe, die trotz der strömenden Lebendigkeit, mit der ihr Geist allen Eindrücken geöffnet ist und mit der sie alle auf sich selbst bezieht, dennoch sie von sich aus ordnet und bestimmt, niemals sich durch sie bestimmen läßt.“<sup>83</sup>*

Auch wenn sie in ihrem Leben auf verschiedene Hindernisse und Enttäuschungen stieß, unterlag sie niemals dem Zweifel. Diesem inneren Gefühl, welches sie stets zu leiten schien, vertraute sie auch in der Frage der Liebe. Schon mit jungen 16 Jahren drückte sie sich wie folgt aus: *„Ich bin nicht romanhaft genug zu sagen, daß ich nie einen anderen heiraten wolle wie ihn, nein ich überlasse mich so ganz, mit so ruhiger Seele der Führung Gottes, dass ich ohnmöglich unglücklich werden*

---

<sup>82</sup> Zit. nach Huch, Ricarda. S. 248.

<sup>83</sup> Susman, Margarete, S. 18.

*kann. Was soll ich mich in der Blüte des Lebens ängstliche Stunden machen? Ich will meinen Frühling genießen, erst sechzehn Jahr und mir vor Sorgen und Kummer grau Haare wachsen lassen, das ist meine Sache nicht.*<sup>84</sup> Dieser Überzeugung, dass Gott sie in allen Lebenslagen leiten werde, blieb sie ein Leben lang treu. In keinem noch so kleinen Moment kamen ihr Zweifel an Gottes Führung. Ihre direkte und doch recht rationale Sichtweise auf das Leben macht auch deutlich, dass sie sich nicht in der Liebe verlor. Fortwährend hatte sie die Kontrolle über ihre Gefühle und wie Margarete Susman später über sie sagte: in ihrem Leben war kein Platz zu Wahn oder Traum, denn sie liebte ohne Wahn.<sup>85</sup> *„Sie musste dieser Mensch sein, der sich in keiner Liebe letztlich aufgeben, im Leiden wie im Glück sich nie auslösen konnte, sie musste das ihr eigentümliche Maß, den geheimen Gleichgewichtssinn besitzen, der sie nie nach einer Seite hin hinabsinken ließ.“*<sup>86</sup>

Während ihres Lebens musste sie sich mit schweren Schicksalsschlägen auseinandersetzen. Das erste Unglück war der Tod ihres ersten Ehemannes. Natürlich litt sie unter diesem Verlust, doch Trostlosigkeit hatte bei ihr keine Chance. Dies bezeugen die folgende Worten, mit denen sie ihre Gefühle in einem Brief an ihre Freundin beschrieb: *„Sanft zu leiden ist die größte Anstrengung, deren ich jetzt fähig sein kann, die notwendigste, denn die Ausbrüche meines Kummers schaden mir unmittelbar. Man gewinnt doch viel, wenn man sie unterdrückt, man gerät in eine traumähnliche Betäubung.“*<sup>87</sup>

Nach dem Tod ihres Mannes lernte sie die Person kennen, welche später eine der wichtigsten Rollen in ihrem Leben spielen wird – August Wilhelm Schlegel. Bereits bei ihrer ersten Begegnung verliebte sich August in Caroline. Zunächst teilte Caroline diese Gefühle aber nicht. Man kann fast sagen, dass sie sich über Schlegels Schwärmerei lustig machte. Davon überzeugen uns die folgenden Worte, welche Caroline zu Anfang eines Marburger Aufenthalts an ihre Schwester

---

<sup>84</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 22.

<sup>85</sup> Susman, Margarete, S. 23.

<sup>86</sup> Susman, Margarete, S. 34.

<sup>87</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 24.



richtete: „*Schlegel und ich! Ich lache indem ich schreibe! Nein, das ist sicher – aus uns wird nichts!*“<sup>88</sup>

Unglücklicherweise verliebte sich auch Augusts jüngerer Bruder Friedrich Hals über Kopf in Caroline. Nie zuvor hatte Friedrich Liebe in diesem Maße verspürt. Caroline erwiderte diese Zuneigung allerdings nicht. Als Friedrich erkannte, dass er abgelehnt werden könnte, zog er sich zurück. Seine Liebe hatte jedoch einen romantischen Charakter, denn gerade in seiner Zurückhaltung bewies er die Tiefe seiner Gefühle. Letztendlich gewann August Wilhelm Schlegel Carolines Gunst und sie heirateten wenig später<sup>89</sup>.

Ihre wahre Liebe traf Caroline jedoch erst in der zweiten Hälfte ihres Lebens. Es war die Liebe zu dem um 12 Jahre jüngeren Friedrich Wilhelm Schelling. Ganz plötzlich trat er in ihr Leben und gewann schnell die bedeutendste Stellung im Kreise ihrer Freunde. Dies war allerdings keine normale Beziehung, denn man kann vielmehr von einem Beziehungsdreieck zwischen Friedrich, Caroline und ihrer Tochter Auguste sprechen. Caroline verspürte gegenüber Schelling auch mütterliche Gefühle und Schelling wiederum stand ihrer Tochter sehr nahe. Doch das Schicksal schlug aufs Neue zu und diesmal mit besonderer Härte. Auguste erkrankte plötzlich und unerwartet und verstarb letztendlich nach ein paar Tagen. Dieser Schicksalsschlag war für Caroline so niederschmetternd, dass sie unter ihrer Trauer zusammenbrach<sup>90</sup>. Auguste war der wichtigste Mensch in ihrem Leben und dieser Verlust hatte sie schwer getroffen. Beide, sowohl Caroline, als auch Friedrich hatten mit Augustes Tod schwer zu kämpfen. Caroline musste sich den Gefühlen, die sie zu ihrem verstorbenen Kind auf der einen Seite und den Gefühlen zu dem Mann ihres Herzens auf der anderen Seite verspürte, stellen. Diesen inneren Kampf gewann sie letzten Endes, doch musste sie mit aller Kraft darum kämpfen Schelling nicht zu verlieren. Caroline schrieb über ihre Beziehung

---

<sup>88</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 27.

<sup>89</sup> Auch wenn es keine große Liebesbeziehung war. Caroline aber gewann dank August Wilhelm Schlegel die Lebensstellung zurück und gerät in den Romantikerkreis, wo sie sich wie ein Fisch im Wasser fühlte und wo sie ihre geistigen Fähigkeiten entwickeln konnte.

<sup>90</sup> Caroline hatte früher zwei Kinder verloren, aber dieser Verlust trug sie am schwersten. Und so auch der Romantikerkreis, dessen Mitglieder Auguste auch sehr liebten.

zu Schelling: *„Als deine Mutter begrüße ich Dich, keine Erinnerung soll uns zerrütten. Du bist nun meines Kindes Bruder. Ich gebe Dir nun diesen heiligen Segen. Es ist fortan ein Verbrechen, wenn wir uns etwas anderes sein wollten.“*<sup>91</sup> Dieses Gelübde, ihrer Tochter treu zu bleiben, konnte sie aber nicht halten. Obwohl sie gegen ihre Gefühle ankämpfte, gewann schließlich die Stimme ihres Herzens. Sie ließ sich von Schlegel scheiden und fand in der Verbindung mit Schelling ihren inneren Frieden, welcher bis zu ihrem Tode in ihr vorherrschte.

## 9.2 Bettina von Arnim

Ein ähnliches Selbstvertrauen wie bei Caroline war auch bei Bettina zu sehen. Ihre Unabhängigkeit und Eigenständigkeit war jedoch noch viel ausgeprägter. Sie war nie von jemandem abhängig gewesen, sie lebte nach ihren eigenen Grundsätzen und kümmerte sich nicht um die Meinung der Anderen. Ihre Einzigartigkeit und Unbekümmertheit im Umgang mit ihren Mitmenschen führten dazu, dass sie von vielen oft missverstanden wurde: *„Aus der reinen Unmittelbarkeit dieses Lebens, das niemals abstrakt, niemals allgemein, niemals von außen her, nie mit irgendeiner Absicht – sondern immer mit einer unmittelbaren sinnlichen Gegenwärtigkeit die Dinge ergreift, quillt das eigentümlich Schlagende, Auftreffende, aber auch das oft Seltsame, Bizarre und in alldem immer Überraschende von Bettinas Äußerungen. Es sind Äußerungen eines immer einzig sich selbst aussprechenden, um alles von Menschen Gesetzte unbekümmerten Wesens.“*<sup>92</sup>

Sie war immer in Bewegung, nie hielt sie sich an jemandem fest. Sie brauchte die Freiheit im Leben. Auch als ihr Bruder Clemens versuchte, sie zu überzeugen, einen Mann zu finden, antwortete sie ihm: *„Ich bitte dich um Gottes willen, gib doch auch deine Stoßseufzer auf um einen lieben Mann, den du mir herbeiwünschest... es ist Vorsorge, geliebter Clemens, aber glaube, daß ich keiner Stütze im Leben bedarf, und daß ich nicht das Opfer werden mag von solchen*

---

<sup>91</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 50.

<sup>92</sup> Susman, Margarete, S. 134.

*närrischen Vorurteilen. Ich weiß, was ich bedarf – ich bedarf, daß ich meine Freiheit behalte.*“<sup>93</sup>

Wenn sie Liebe verspürte, dann nur durch die Liebe des Anderen hindurch. Sie ließ es nicht zu, dass sie unter dem Einfluss eines anderen Menschen stehen würde. Sie bestimmte ihr Leben selbst, oder vielmehr ließ sie ihre innere Stimme die Richtung ihres Lebens bestimmen. Nie litt sie unter ihren eigenen Gefühlen, nie ließ sie es zu, sich ihren Gefühlen hinzugeben. Trotzdem fand sie schließlich einen Mann, mit dem sie die Ehe schloss – Achim von Arnim. Ihre Ehe war bis zum Ende hin sehr schön und glücklich, obwohl Bettinas Liebe zu Achim keine leidenschaftliche Liebe war. Die Ehe war eher eine natürliche Folge einer langjährigen Freundschaft. Was sie verband, war die geistige Harmonie und das Vertrauen zueinander. Der Tod ihres Mannes bewies nur vielmehr die Unabhängigkeit ihres Geistes. Sie ließ sich vom Tod in keinen Kummer reißen. *„In ihrem rein und reich ausgeschöpften Leben blieb kein Bodensatz von Gram und Bitterkeit zurück.*“<sup>94</sup> Auch wenn der Verlust für sie großes Leid bedeutet haben musste, so verfiel sie niemals in Lethargie oder bedauerte sich selbst. Sich ihrer inneren Kraft bewusst, lebte sie ihr Leben weiter.

### **9.3 Dorotheas Unterordnung**

Dorotheas Leben wurde stark von zwei Elementen beeinflusst und bestimmt. Sie war das absolute Gegenteil von den beiden Frauen, deren Leben zuletzt skizziert wurden. Denn Dorothea ließ die Anderen, die Richtung ihres Lebens bestimmen und gestaltete ihr Leben ganz nach den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Geliebten.

Der erste Abschnitt ihres Lebens wurde ganz und vollends von der Familie bestimmt. Sie wurde im Sinne des Judentums und zugleich mit der Tradition der früheren Zeiten erzogen, nach welcher die Frau (und noch dazu eine Jüdin) ganz dem Mann untergestellt war. Die Liebe zu ihrer Familie und vor allem zu ihrem

---

<sup>93</sup> Zit. nach Susman, Margarete, S. 141-142.

<sup>94</sup> Susman, Margarete, S. 163.

Vater bestimmte ihr Leben für eine lange Zeit. Man kann nicht sagen, dass ihr Vater keinen positiven Einfluss auf sie hatte. Er bildete eine familiäre Umgebung und gewährte ihr somit den Raum zur Ausbildung. Als ihr Vater sie aber einem Mann versprach, den sie nicht kannte und zu dem sie keine Zuneigung empfand, stellte er sie vor eine schwierige Entscheidung. Doch als wohlherzogene Tochter blieb Dorothea ihrer Familie treu und heiratete diesen Mann schließlich. In dieser Ehe litt Dorothea jedoch sehr. Obwohl ihre Freunde seit Langem versuchten sie davon zu überzeugen ihren Mann zu verlassen, entschied sie sich erst viel später zu einer Scheidung. Einen sehr großen Einfluss hatte zudem der Tod ihres Vaters. Lange Zeit lehnte sie eine Scheidung vor allem wegen ihres Vaters ab. Sie konnte und wollte ihn nicht enttäuschen. Die Verpflichtung und der Respekt gegenüber ihm und seinen Wünschen waren so stark in ihr verwurzelt, dass sie sich davon nicht einfach lösen konnte. Nach Margarete Susman war der tiefste Grundzug Dorotheas Natur die Treue, denn mit *„allem, was sie einmal liebte, blieb sie – im genauen Gegensatz zu Caroline – für immer verbunden. Sie blieb ihren Söhnen dieselbe Mutter auch im Glück und Leid einer neuen Liebe und sie blieb ihren Jugendfreundinnen ihr Leben lang eine Freundin.“*<sup>95</sup>

Hier entsteht ein interessanter Vergleich der Naturen von Caroline und Dorothea. Susman äußerte sich hierzu wie folgt: *„Caroline brauchte in allem Wechsel ihrer Schicksale sich niemals loszureißen, um in ein neues Leben einzutreten. Wir sehen, wie ihr bei jedem entscheidendem Schritt ihres Lebens das Schicksal selbst mit grausamer Bereitschaft entgegenkam und ihre Ketten löste. Dorothea dagegen musste sich, um frei zu werden, überall und immer losreißen, weil sie immer gebunden war (...) Caroline gleitet sanft aus seinem Arm und aus einem reichen, ganz erfüllten Leben in den Tod hinüber; Dorothea kämpft, arbeitet, sorgt, quält sich ein Leben lang um ihn, für ihn, mit ihm und steht lange vor ihrem eigenen Tod am Sarg des jüngeren Gatten.“*<sup>96</sup>

Als sich Dorothea endlich von den Ketten ihrer Familie losreißen konnte, wartete eine neue Aufgabe auf sie - und zwar, ihr neues Leben zu finden und zu beginnen.

---

<sup>95</sup> Susman, Margarete, S. 60.

<sup>96</sup> Susman, Margarete, S. 64.

Am Anfang dieses neuen Lebens stand zunächst die Scheidung von ihrem Ehemann. Mit Friedrich Schlegel, dem neuen Mann an ihrer Seite, hatte Dorothea nun endlich auch den Mut gefunden ihre bisherige Ehe zu lösen. Als Dorothea Friedrich das erste Mal traf, war dies für sie wie eine Offenbarung des Lebens. Sie strebte nach einem wirklichen Leben und gerade dieses sah sie in Friedrich. Hier ein Ausschnitt aus einem Brief an einen Freund nach ihrer Scheidung: *„Kaum fühle ich mich noch recht – noch bis jetzt ist es mir wie einem, der lange eine große Last getragen, er glaubt sie noch zu fühlen, nachdem er ihrer schon längst entledigt ist. Jetzt bin ich, was ich längst hätte sein sollen, mein lieber Freund! Jetzt bin ich glücklich und gut.“*<sup>97</sup>

Dieser Schritt, auch wenn möglicherweise der schwerste, war der bedeutendste, den sie in ihrem Leben machte. So öffnete sie sich damit das Tor zu einer Welt voller Glück und Zufriedenheit, obwohl sie sich wieder dem Leben und den Wünschen eines Mannes unterordnete. Doch es lag in ihrer Natur, dass sie für andere Leute lebte und sich ihren Ideen und Wünschen beugte. Ihre Beziehung wurde detailliert im Roman „Lucinde“ beschrieben, welchen Dorothea zusammen mit Friedrich geschrieben hatte. *„Friedrich der Schöpferische, Gebende, Dorothea die Empfangende, Dienende, aber auch unendlich unter der Eigenart des Geliebten Leidende und sich seiner Produktion vorbehaltlos Opfernnde.“*<sup>98</sup> Um diese Beziehung öffentlich zu bestätigen, entschieden sich die beiden nach einigen Jahren zur Heirat. Ihnen wurde klar, dass sie zusammengehörten. Um jedoch heiraten zu können, musste Dorothea zunächst zum Protestantismus übertreten. Dank dieser Konversion fand sie Sicherheit und eine Stelle in der Gesellschaft.

Doch die wahre Verbindung von Religion und Liebe fand sie im Katholizismus. Im Jahre 1806, am Tage der Allerheiligen, kam sie zu einer Überzeugung. Sie erkannte in Gott die Liebe ihres Mannes und ihrer Kinder und umgekehrt. Auch wenn der Übertritt zum Katholizismus dem Einfluss von Friedrich zugeschrieben wurde, fällt sie diese Entscheidung für sich selbst bereits viel früher. Friedrich

---

<sup>97</sup> Zit. nach Margarete Susman, S. 67.

<sup>98</sup> Susman, Margarete, S. 73.

half ihr lediglich bei dieser Entscheidung und bestätigte somit ihre ewige Liebe, die durch nichts und niemanden vernichtet werden konnte.

## 9.4 Die Suche nach der Liebe

Rahel musste sich in ihrem Leben mehrere Hindernissen überwinden. Zumindest empfand sie selbst diese Umstände als Hindernisse, die sie bezwingen musste um ein vollständiges Leben führen zu können. Ihrer Meinung nach war die jüdische Religion, aufgrund derer sie am Rande der Gesellschaft leben musste, das größte Hemmnis. Als weiterer Erschwernis empfand Rahel ihr Äußeres. *„Klein von Gestalt, mit zu kleinen Händen und Füßen, im Gesicht eine Disproportion zwischen Ober- und Unterteil, unter der klaren Stirn und den schönen durchsichtigen Augen das zu lange Kinn, das nicht durchgebildet ist, als sei es an das Gesicht nur angehängt.“*<sup>99</sup> Erschwerend zu all diesen Umständen kam die schwierige Lebenssituation hinzu, in welcher sie sich seit dem Tod ihres Vaters befand. All dies war keine gute Ausgangsposition für ein glückliches zukünftiges Leben. Rahel suchte deshalb überall nach Auswegen aus dieser Situation und fand eine Möglichkeit in der Liebe und damit auch in einer Heirat. Zu dieser Zeit waren Eheschließungen aus rationalen Gründen nichts Ungewöhnliches. Vielmehr kann man sagen, dass es ungewöhnlich war, wenn eine Frau unverheiratet blieb. Deshalb suchte Rahel einen Mann, der sie versorgen würde und ihr zugleich auch eine günstige Stellung in der Gesellschaft gewähren würde. Sie wollte die wahre Liebe erfahren und mit dieser ein neues Leben, eine neue Identität, gewinnen. Der Großteil ihrer Liebesgeschichten endete jedoch nicht glücklich und sie musste sich mit vielen Enttäuschungen ausgleichen.

Alle Beziehungen, die Rahel während ihres Lebens führte, hatten einen sehr starken und festen Charakter. Das war ein typisches Merkmal ihrer Verbindungen und genau deshalb hatte sie später auch Probleme, sich von den unerfüllten Beziehungen loszureißen. Dies steht im kompletten Gegensatz zu Carolines und auch Bettinas Liebesleben. Denn Caroline und Bettina hatten sich nie ganz ihren

---

<sup>99</sup> Arendt, Hannah, S. 20.

Gefühlen hingegeben und hatten somit immer die Kontrolle über die Situation behalten. Deshalb war es für sie hinterher leichter, sich von den missglückten Beziehungen zu befreien und die Enttäuschung zu ertragen. Rahel war bezüglich ihrer Liebesgeschichten das komplette Gegenteil. Sie erlebte alle Verhältnisse sehr stark und liebte immer mit ganzem Herzen. Falls ihr Gegenüber die Gefühle nicht erwiderte, nahm sie die Enttäuschung emotional immer sehr mit. So war es auch bei ihrer ersten Liebe, dem Grafen von Finckenstein. Finckenstein kam aus einer adligen Familie, in der Vorurteile gegenüber Juden noch stark vorherrschend waren. Seine Familie war strikt gegen eine Heirat mit einer Bürgerlichen und zudem noch mit einer Jüdin. Auch wenn Rahel wusste, dass es ihr großen Kummer bereiten wird, ließ sie ihn frei. Über vier ganze Jahre kämpfte sie um seine Liebe, doch anstatt diese für sich zu gewinnen, verlor sie alles. Graf von Finckenstein versuchte es gar nicht erst, um sie zu kämpfen und zeigte auch keinerlei Initiative oder Bestrebung, an der Liebe festhalten zu wollen. Viel lieber kehrte er zu seiner Familie zurück, wo er sich unverletzbar fühlte. So wurde die Beziehung beendet und die Verlobung aufgelöst. Dennoch konnte sich Rahel nicht so einfach von ihm losreißen. Sie musste sich ihrem Schmerz ganz und vollends hingeben und das Leiden bis zum letzten Moment durchleben. Um sich damit abzufinden benötigte Rahel einige Jahre. Davon zeugen ihre Worte die sie niederschrieb, als Finckenstein nach 12 Jahren nach ihrer Trennung zurückkehrte: *„Hätte er gestern durch einen Zauberring alles, was in den 12 Jahren vorgefallen ist, ungeschehen machen können, so hätte er sich mein ganzes Leben wieder einlocken können, wenn er gewollt hätte!“*<sup>100</sup> Er hätte Rahel zurückgewinnen können, wenn er nur wollte. Und das obwohl er wegen seiner vorherigen Taten, oder vielmehr aufgrund seiner vorherigen Untätigkeit, eigentlich Reue hätte zeigen müssen. Finckenstein kam aber nur aus einem ganz anderen Grund und zwar, wollte er Rahel seine neue Frau vorstellen. Als Rahel Finckenstein wiedersah, flammten ihre Gefühle für ihn jedoch wieder auf und sie wäre fähig gewesen, alle seine vorherigen Fehler zu vergessen und wieder um seine Liebe zu

---

<sup>100</sup> Zit. nach Arendt, Hannah, S. 55.

kämpfen. Dies veranschaulicht nicht nur ihre Gefühle zu Finkenstein, sondern auch wie intensiv ihre Gefühle im Allgemeinen waren.

In den nächsten Jahren bemühte sich Rahel um eine Veränderung in ihrem Leben. Um weiteren Enttäuschungen zu entgehen, versuchte sie sich ab sofort nicht mehr mit einer solchen Kraft an Leute zu binden. Sie verbrachte eine Zeit in Paris, wo sie andere Leute kennen lernte und das Leben in vollen Zügen genoss. Sie wollte die Vergangenheit hinter sich lassen. Als sie aber aus Paris zurückkehrte, traf sie Don Raphael d'Urquijo, den Legationssekretär an der spanischen Gesandtschaft verliebte sich sofort in ihm. Erneut gab sie sich ihm wieder vollends hin, obwohl ihre Freunde ihr dringend von dieser Verbindung abrieten. Am meisten imponierte ihr an ihm seine ausländische Herkunft, denn vor ihm musste sie sich nicht immer als minderwertige Jüdin fühlen und ständig legitimieren. Er stand ihr ohne Vorurteile gegenüber und so sah Rahel in ihm wieder einen Weg sich vom Judentum zu befreien. Gerade deswegen kämpfte sie besonders hart um diese Liebe. Später musste sie jedoch feststellen, dass Don Raphael ihre Liebe nicht im gleichen Maße erwiderte. Rahels Vorstellungen vom Leben waren zu unterschiedlich zu den seinen. Er hatte eine ganz andere Meinung über die Stellung der Frau, über ihre Pflichten und über die Unterordnung gegenüber dem Manne. Er unterstellte ihr sogar, eine Liebesbeziehung mit jedem Mann in ihrem Kreise zu haben. Die Eifersucht war sein größtes Problem. Aber je größer seine Eifersucht war, desto größer wurde Rahels Liebe. Sie wollte nicht schon wieder eine Enttäuschung erleben und klammerte sich verzweifelt an diese Liebe. Doch diese Liebe war, wie all diejenigen zuvor, zum Scheitern verurteilt und Rahel musste sich wieder einmal ihrem Schmerze stellen. Sie wurde zum zweiten Mal in Folge enttäuscht. Das erste Mal war ihre jüdische Herkunft ihr im Wege gestanden, dieses Mal war es die damals vorherrschende Meinung über die Stellung der Frau.

Wonach sie ihr ganzes Leben auf der Suche war, fand sie erst in dem um 14 Jahre jüngeren August Varnhagen. Ihn lernte sie im Jahre 1808 in Berlin kennen, als er in den letzten Zügen seines Studiums war. Varnhagen kam aus keiner adeligen Familie und hatte ebenfalls keine außergewöhnlichen Eigenschaften, welche ihm



zu einem besseren Stand in der Gesellschaft verholpen hätten. In diesem sah Rahel ihre letzte Chance, auf die so lange ersehnte Stellung in der Gesellschaft. *„Wenn sie sich entschließ, zu ihm zu halten, so muss sie sich klarmachen: heute und morgen kann er ihr nichts bieten, jung und arm wie er ist, heute und morgen steht er eher schlechter da als sie. Das ist schlimm, aber vielleicht zu ändern. Gut ist, daß er sie wirklich will, daß sie seiner völlig sicher ist, daß sie in dieser Hinsicht nichts riskiert.“*<sup>101</sup> Auch wenn Rahel ihm am Anfang dieser Beziehung übergeordnet war, so entschied sie sich doch für ihn und hielt sich so die Möglichkeit offen in ferner Zukunft mit ihm Einfluss und Ansehen in der Gesellschaft zu gewinnen. Sie konnte nicht länger darauf warten, dass sich ein Mann mit Rang und Namen in sie verliebte, denn sie war nun schon 40 Jahre alt und lebte mit in ständiger Geldnot. Dies erleichterte ihr die Entscheidung ungemein, zumal sie nichts zu verlieren hatte. Wie erhofft, hatte Varnhagen Glück und konnte dank verschiedener Zufälle wichtige Kontakte und Bekanntschaften knüpfen, die ihm dann allmählich zu einem sozialen Aufstieg verhalfen. Dank ihm gewann Rahel endlich das, wonach sie so lange gestrebt hatte - Schutz, Sorglosigkeit, Geborgensein und einen Rang in der Gesellschaft. In ihrer Beziehung verehrten sich die beiden gegenseitig und zugleich bewunderten.

## 9.5 Karoline von Günderode

Während ihres Lebens traf Karoline auf drei Männer, die ihre Liebe erweckten. Trotzdem konnte ihr keiner von denen das geben, was sie wollte. Alle drei Männer waren sehr starke Persönlichkeiten, sehr begabt, sehr intelligent und gebildet. Es erweckte den Anschein, als ob Karoline eher ihre Außergewöhnlichkeit liebte als die Person an sich. Sie wurde von ihrer Intelligenz und ihren Kenntnissen angezogen. Auf der anderen Seite war Karoline selbst auch eine außergewöhnliche Frau, deren Leben die Dichtung war. Sie lebte wie in einem Traum und lehnte alles Alltägliche ab. Sie sehnte sich nach dem Traumhaften und wollte sich stets außergewöhnlich fühlen. Doch dieses Gefühl konnten ihr die Männer jeweils immer nur für eine Weile vermitteln.

---

<sup>101</sup> Arendt, Hannah, S. 192.

Der erste Mann, der ihr Herz gewann, war Friedrich Carl von Savigny. Im Gegensatz zu Caroline oder Bettina zögerte sie nicht, ihre Gefühle zu diesem Mann zu zeigen. *„Zürnen möchte ich mit mir selbst, daß sich mein Herz so schnell an einen Mann hingab, dem ich wahrscheinlich ganz gleichgültig bin; aber es ist nun so.“*<sup>102</sup> Obwohl dieser außergewöhnliche Mann ihre Gefühle erwiderte, kam letztendlich doch die Enttäuschung und das als Savigny Karolines Wesen verstand. Sie sehnte sich nach einer traumhaften Liebe. Savigny brauchte im Unterschied dazu eine ganz andere Art der Liebe. Eine, die ruhig und tragend ist und ihm Sicherheit gibt. Die Liebe, die Karoline jedoch zu ihm verspürte, war zwar leidenschaftlich, aber nicht dauerhaft auf dieser Ebene haltbar, denn *„dies war Karoline von Günderode: eine vom Eros Getroffene, von der Schönheit bis in Tod und Auferstehung hinein Entflammte. Das Leben, das sie trug, ging in größeren Wellen...“*<sup>103</sup>

Die wahre Liebe verspürte sie dann gegenüber einem verheirateten Professor, Friedrich Creuzer. Zuerst lehnte sie ihn ab. Er war verheiratet, nur von mäßiger Schönheit und zudem noch älter. Er war von ihr jedoch ganz angetan: *„Die schwebende Schönheit, die griechische Anmut ihrer Erscheinung riß ihn hin, und ihr Geist und ihr Wesen bestätigten alles, was ihr Anblick verhieß. Es war ihm, als ob in ihr der reinste Traum seines Geistes in das Leben herabgestiegen wäre.“*<sup>104</sup> Als seine Liebe immer offensichtlicher wurde, begann auch Karoline Sympathie zu diesem Mann zu spüren. Sie standen in einem starken gegenseitigen Einfluss und ihre Geister blühten dank dieser Beziehung auf. Als aber Karoline die Gefühle zu erwidern begann, bekam Creuzers Angst. Er fühlte sich ihrem geistigen Niveau nicht gewachsen. Von Anfang an zweifelte er an seinen Qualitäten: *„Von dem Augenblick an, wo er ihrer Gegenliebe inne wird, taucht die Angst herauf, ihrem Schönheitssinn vor allem durch sein Äußeres, aber auch durch sein Wesen und Leben nicht genügen zu können. Er ist darin von Anfang an von tiefer Wahrhaftigkeit. Immer wieder sagt er, daß er unwürdig sei, von der Poesie geliebt zu werden, daß ihm die Anmut der Erscheinung und des Ausdrucks*

---

<sup>102</sup> Susman, Margarete, S. 180.

<sup>103</sup> Ebd. S.178.

<sup>104</sup> Ebd. S.185.

fehle...“<sup>105</sup> Sie erschien ihm wie eine Gottheit. Er selbst hatte jedoch nichts Gottgleiches und befürchtete, dass sie ihn sich in ihrer Phantasie schöner und geistreicher ausmalte als er in Realität war. „*Immer angstvoller empfand Creuzer, daß ihre Liebe gar nicht ihn meinte, sondern einen Traum, ein selbstgeschaffenes Wunschbild, daß die Geliebte an ihm selbst, an seiner Wirklichkeit vorbeiliebte.*“<sup>106</sup> Die Beziehung endete sehr unglücklich, doch den Schlusstrich zog Creuzer und nicht Karoline. Er war feige, denn er hatte Karoline zuvor versprochen seine Ehe aufzulösen. Doch dazu konnte er letzten Endes nicht den nötigen Mut aufbringen. Lieber entschied er sich, das Verhältnis mit Karoline zu beenden. Als Karoline dies erfuhr, beging sie mit einem Dolch Selbstmord. Sie ertrug die Zurückweisung nicht.

---

<sup>105</sup> Ebd. 187.

<sup>106</sup> Ebd. 188.

## 10 Schlussfolgerungen

Die zwei Bücher und ihre Autorinnen, stellen die oben beschriebenen Frauen als außergewöhnliche, kühne und furchtlose Individuen vor. Beide Autorinnen beschäftigten sich mit den Schicksalen und stellen die unterschiedlichen Leben der Frauen nicht nur rein biographisch dar, sondern beschreiben ihre Lebensgeschichten in einem breiten Kontext. Sie erzählen die Schicksale vor dem Hintergrund der Geschichte und erzielen somit eine vollständige Erfassung der Epoche, mit all ihren Hauptmerkmalen und geschichtlichen Ereignissen. Die damalige Zeit wird aus Sicht der Frauen betrachtet, um vor allem die geistlichen Vorgänge jener Zeit zu fassen.

Zugleich lassen sich in den Werken auch autobiographische Züge erkennen. Denn sowohl Hannah Arendt, als auch Margarete Susman waren jüdischer Religion. Beide erlebten daher die schrecklichen Konsequenzen des Antisemitismus in der Weltgeschichte. Zu der Thematik des Judentums hatten sie deshalb eine enge Beziehung. Die Autorinnen sahen in den Frauencharakteren Teile ihrer eigenen Lebensgeschichten und eine fanden eine Vielzahl an Elementen die sie mit den romantischen Frauen verband.

Rahel Varnhagen, Dorothea Schlegel, Caroline Schelling, Bettine von Arnim und Karoline von Günderode sind Persönlichkeiten, die, neben Anderen, eine bedeutende Stellung in der damaligen Gesellschaft gewannen. Alle hatten völlig verschiedene Lebensbahnen und unterschiedliche Charakter, doch eines hatten alle gemeinsam. Sie mussten selbst um ihre Stellung in der Gesellschaft kämpfen. Sie alle wuchsen in der Zeit der Aufklärungsbewegung auf und waren sich daher ihrer eigenen Kräfte bewusst und wollten ihr Leben selbstbestimmt führen. So erhoben sie sich gegen die damaligen Sitten, bis letztendlich jede ihren eigenen Platz in der Gemeinschaft gewann. Durch Ihren Mut und ihre Tugend schrieben sie sich wesentlich in die Geschichte.

Caroline und Bettine standen dem Leben ähnlich gegenüber. Sie wurden eindeutig als die stärksten dieser Frauen vorgestellt. Doch wurden so nicht nur von den beiden Autorinnen beschrieben, sondern waren auch in Wirklichkeit die emanzipiertesten und selbstbewusstesten Frauen in jener Epoche. Sie wurden gar zum Ideal der Romantik. Seit frühester Kindheit wurden sie dazu erzogen, ihr Leben selbst zu bestimmen. Man kann argumentieren, dass sie ein Leben ohne Probleme geführt haben mussten - sie war so selbstbewusst, Fehler gaben sie nie zu und wenn sie auf Hindernisse trafen, überwand sie diese mit Leichtigkeit. Doch ihre Leben waren in keinem Fall leicht und problemlos. Was ihnen jedoch die wichtigsten Entscheidungen im Leben leichter machte, war ihre außergewöhnliche Sichtweise auf das Leben an sich. Sie folgten in jeder Situation ihrer inneren Stimme. Da sie stets vollstes Vertrauen in sich selbst hatten, rangen sie nie mit sich oder zweifelten an sich selbst. Ihre Leben wurden durch ein tiefes, inneres Vertrauen bestimmt. Caroline glaubte an einen Gott in ihrem Innern, der ihr immer den richtigen Weg aufzeigen würde. So löste sie jede schwierige Situation und ihr Leben war ohne Zweifel und Enttäuschungen. In dieser Hinsicht wurde sie häufig mit Rahel verglichen. Rahel – im Unterschied zu Caroline – kämpfte das ganze Leben gegen ihr eigenes Schicksal. Sie war mit ihrer Stellung nicht zufrieden und versuchte sich fortlaufend von den Fesseln ihres Lebens zu befreien. In keinem Fall war sie aber eine starke Persönlichkeit. Ihre Umgebung gab ihr nicht die nötigen Voraussetzungen, um eine starke Frau zu werden. Für den größten Nachteil in ihrem Leben hielt sie ihre jüdische Herkunft. Das Schicksal spielte in Rahels Leben eine negative Rolle. Sie wollte sich von ihrem Schicksal das ganze Leben losreißen. Im Gegenteil dazu nahm das Schicksal im Leben von Caroline eine positive Rolle ein und half ihr bei jeder Entscheidung. Diese zwei Frauen, Rahel und Caroline, hatten aber eines gemeinsam, sie führten ein selbstbestimmtes Leben. Die beiden folgten ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen und gewannen letztendlich das, was sie wollten. Dies war bei Dorothea nicht der Fall. Ihr ganzes Leben war sie immer jemandem untergeordnet. Zuerst war es ihr Vater, der sie nach den Traditionen der jüdischen Religion erzog und wollte, dass sie ihr Leben in dieser Richtung führte. Dorothea erduldet dies über 13 Jahren. Dann, als sie sich endlich von den Fesseln der Familie befreite, geriet sie wieder unter den Einfluss eines Mannes. Ihr Leben

richtete sich ganz nach dem seinigen aus. Alle Entscheidungen traf sie seinen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend. In jeder Entscheidung, ob sie nun eine gute oder schlecht war, kann man immer den Einfluss einer anderen Person erkennen. Der letzte Charakter, Karoline von Günderode lebte in ihrer eigenen romantischen Welt. Ihr ganzes Leben entfaltete sich wie eine Dichtung und ihr Tod war dementsprechend auch besonders tragisch.

## 11 Resümee

Diese Arbeit konzentriert sich auf die Epoche der Romantik. Sie beschäftigt sich mit den Problemen der Frauen zu jener Zeit.

Zur Bearbeitung des Textes wurden zwei gründliche Werke herangezogen, die sich auf konkrete Frauengestalten in der Romantik konzentrieren. Das erste Werk mit dem Titel „*Die Frauen in der Romantik*“ von Margarete Susman beschreibt die Lebensgeschichte von fünf Frauen. Das Hauptaugenmerk ist in diesem Buch auf die geschichtlichen und geistlichen Vorgänge gerichtet. Das zweite Buch „*Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin*“ wurde von Hannah Arendt geschrieben und beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Leben einer außergewöhnlichen Jüdin in der Zeit der Romantik.

Diese Arbeit lässt sich in zwei Hauptteilen gliedern. Damit der Leser ein besseres Verständnis von dieser Epoche gewinnt, sind zu Beginn kurz die wichtigsten historischen Ereignisse skizziert, zu denen es in der Zeit der Romantik kam. Die Hauptaufmerksamkeit ist dann aber den Autorinnen und ihren Werken gewidmet.

Die darauffolgenden Abschnitte konzentrieren sich auf die einzelnen Frauen und auf bestimmte Elemente ihrer Leben, wie zum Beispiel die Religion und die Liebe. Die Frauen, denen in dieser Arbeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, sind Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling, Dorothea-Mendelssohn-Weit-Schlegel und Rahel-Levin-Varnhagen von Ense, Bettina von Arnim und Karoline von Günderode. Religion und Liebe spielten eine wichtige Rolle im Leben dieser Frauen und beeinflussten in einem großen Maße ihre Handlungen. Anhand von Ausschnitten und kurzen Passagen aus Briefen und Tagebüchern der Frauen wurden ihre Leben und Hindernisse, die es zu überwinden galt, vorgestellt. Durch die Darstellung der Lebensgeschichten der Frauen wurden im Hintergrund auch die grundlegenden romantischen Ideen dieser Epoche beleuchtet.

## 12 Resumé

Tato práce se soustředí na epochu romantismu. Zabývá se problematikou žen této doby.

Ke zpracování práce byly použity dva základní texty, které se zaměřují na osudy konkrétních žen romantismu. První dílo s názvem *Die Frauen der Romantik* od Margarete Susman popisuje životy pěti žen a pozornost je zaměřena na dějinné a duševní procesy. Autorkou druhé knihy *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin* je Hannah Arendt a kniha se zabývá životem jedné neobyčejné Židovky z období romantismu.

Tato práce je rozdělená do více kapitol. Aby čtenář získal hlubší znalosti o této epoše, jsou úvodem stručně představeny nejdůležitější historické události, ke kterým v průběhu romantismu došlo. Pozornost je poté zaměřena na autorky a jejich díla.

Následující části se soustředí na jednotlivé ženy a na určité elementy jejich života, na náboženství a lásku. Ženy, kterým je v této práci věnovaná pozornost, jsou Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling, Dorothea-Mendelssohn-Veit-Schlegel und Rahel-Levin-Varnhagen von Ens, Bettina von Arnim a Karoline von Günderode. Náboženství a láska hrály v životách žen důležitou roli a ve velké míře ovlivňovaly a určovaly jejich jednání. Na základě úryvků a krátkých pasáží z dopisů a deníků byly přiblíženy životy těchto žen a bylo ukázáno, s jakými překážkami se musely potýkat. Prostřednictvím událostí ze života těchto žen byly vysvětleny nejen hlavní znaky epochy, ale i základní ideje romantismu.



### **13 Bibliographie**

Adler, H. G (1987): Die Juden in Deutschland. Von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. München.

Arendt, Hannah (2003): Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin. München.

Berghahn, Klaus L. (2000): Grenzen der Toleranz. Juden und Christen im Zeitalter der Aufklärung. Köln.

Böttger, Fritz (1986): Bettina von Arnim. Ein Leben zwischen Tag und Traum. Berlin.

Dick, Jutta-Hahn,Barbara (1993): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. Und 20. Jahrhundert. Wien.

Ettingerová, Elzbieta: Hannah Arendtová a Martin Heidegger (2004). Praha

Fest, Joachim: Begegnungen. Über nahe und ferne Freunde (2006). Hamburg.

Gnüg, Hiltrud-Mehrmann, Renate (1985): Frauen Literatur Geschichte: Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zum Gegenwart. Stuttgart.

Horn, Gisela (1996): Romantische Frauen. Rudolstadt.

Huch, Ricarda (1911): Romantik. Blütezeit der Romantik. Leipzig

Kühlmann, Wilhelm (Hg.): Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes, Bd. 1 (2008). Berlin.

Mandelkow, Karl Robert (1982): Europäische Romantik I. Wiesbaden.

Susman, Margarete (1996): Frauen der Romantik. Leipzig.

Romantik. Erläuterung zur deutschen Literatur (1977). Berlin.

## 14 Internetquellen

Glaubrecht, Martin: Günderrode, Caroline Friederike Louise Maximiliane. In: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 261 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118543202.html>, Zugriff am 28.4.2012.

Kluckhohn, Paul, „Arnim, Bettina von“, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 369-371 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118504185.html>. Zugriff am 26.4.2012.

Muncker, Franz: Schelling, Dorothea Caroline. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 3-6 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607049.html?anchor=adb>, Zugriff am 26.4.2012.

Muncker, Franz,: Schlegel, Dorothea. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 372-376 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607979.html?anchor=adb>, Zugriff am 30.4.2012.

Nordmann, Ingeborg: Wie man sich in der Sprache fremd bewegt. Zu den Essays von Margarete Susman. In: Margarete Susman (1992): Das Nah- und Fernsein des Fremden. Essays und Briefe. Frankfurt am Main. [Onlinefassung], URL: [http://www.margaretesusman.com/fremdbewegen\\_Nordmann.htm#\\_ftnref26](http://www.margaretesusman.com/fremdbewegen_Nordmann.htm#_ftnref26).

Zugriff am 22.11.2012.

Susman, Margarete: Ich habe viele Leben gelebt. Erinnerungen. [Onlinefassung], URL: <http://www.margaretesusman.com/vieleleben.htm>. Zugriff am 21.11.2012.

Walzel, Oskar F.: Varnhagen von Ense, Rahel Antonie Friederike. In: Allgemeine Deutsche Biographie 39 (1895), S. 780-789 [Onlinefassung];

URL:<http://www.deutsche-biographie.de/pnd118626175.html?anchor=adb>,

Zugriff am 29.4.2012.

## 15 Annotation

Příjmení a jméno autora: Lenka Zacharová

Název katedry a fakulty: Univerzita Palackého v Olomouci, Filozofická fakulta,  
Katedra germanistiky

Název bakalářské práce: Hannah Arendt a Margarete Susman o ženách  
v romantismu

Vedoucí bakalářské práce: Prof. PhDr. Ingeborg Fialová-Fürst, Dr.

Počet znaků: 128 100

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 21

Klíčová slova: romantismus, ženy, náboženství, židovství, láska

Tato práce pojednává o ženách v romantismu. Popisuje životní osudy pěti významných žen, které si díky svým schopnostem získali významné postavení ve společnosti. Zaměřuje se především na dva aspekty v jejich životech, a to na lásku a náboženství.

This work discusses women in the Romantic period. It describes the life stories of five prominent women, who thank to their abilities achieved a special position in the society. The main focus lies on the two aspects of their lives, namely love and religion.